

Zeitschrift für FREIE GEISTIGE PRODUKTION auf anthroposophischer Grundlage

ProSophia

Das Kommunikationsmedium der
Denkschule in Hamburg

Beiträge zum Weltverständnis

In dieser Ausgabe:

→ <i>In eigener Sache – zur Kultivierung der Seelenimpulse</i>	Seite 1
→ <i>Seminarbericht: Naturbetrachtung 2004 – Undinen-lastige Rekordteilnahme</i>	Seite 5
→ <i>Was die Seele bewegt - Leserbeiträge: Moralität</i>	Seite 9
→ <i>Außersinnliches: Gesichte-r</i>	Seite 17
→ <i>Engel heute - Was tut der Engel in unserem Astralleib?</i>	Seite 19
→ Terminkorrektur: Seminar „Essen & Denken“	Seite 19
→ <i>Die Denkschule - Kursprogramm 2005</i>	Seite 23
→ <i>Veranstaltungen</i>	Seite 24
→ <i>Impressum</i>	Seite 24

Liebe Freunde,

zunächst bin ich sehr froh, dank der tatkräftigen Hilfe von Ulrike Nadler und Archibald Kleinau die *ProSophia* auf den Weg gebracht zu haben. Das Echo war eindeutig positiv. Es wurde von vielen Seiten das Vorhaben ausdrücklich begrüßt, ein Medium der echten Kommunikation zu schaffen. Hoffen wir also, daß wir es nun auch wirklich schaffen, ein solches zu werden. Denn wie nicht anders zu erwarten, haben doch viele, die sich grundsätzlich interessieren, eine ziemliche Hochachtung davor, sich schriftlich zu beteiligen. Erfreulicher Weise haben wir einige schöne Beiträge bekommen, von denen zwei im Folgenden zu lesen sind. Doch die Beteiligung durch die Leser müßte sich schon noch erheblich ausweiten. Natürlich muß sich die Sache erst einspielen. Selbstverständlich hat man nicht sofort druckreife Manuskripte zur Hand. Und abgesehen davon, habe ich ausreichend vorbereitetes Material aus der eigenen For-

schung, welches sozusagen auf seine Veröffentlichung wartet. Sodaß ein Erscheinen der Zeitschrift nicht gefährdet ist. Aber wie schon in der ersten Ausgabe dargestellt, soll die *ProSophia* kein Einweg-Medium sein, sondern es soll ein wirkliches Gespräch, eine Kommunikation, zwischen den Lesern entstehen und zwar verbunden mit der **Kultivierung der Seelenimpulse**. Gemeint ist also nicht irgendeine Kommunikation, ein Klönen oder Tratschen oder Fachsimpeln, sondern der Versuch, die eigenen Seelenimpulse zu entwickeln, zu pflegen, zu kultivieren. Hervorgegangen ist der Impuls zu diesem Vorhaben aus der Einsicht, daß es nicht ausreicht, geisteswissenschaftliche Inhalte bloß zu veröffentlichen. Man kann noch so gute und wahre Bücher oder Artikel mit allerlei Steiner-Zitaten schreiben, das allein wird noch nicht die so dringend notwendigen heilsamen Impulse in die Menschheitsentwicklung bringen können. Anthroposophie muß nicht nur verstanden und innerlich be-

wegt, d. h. meditiert werden, sondern auch im sozialen Austausch eine Rolle spielen. „Wie lebt der anthroposophische Gedanke im anderen Menschen?“ und „Wie ist dieser andere Mensch?“, das sind zentrale Fragen jener erforderlichen Gesinnung, die Rudolf Steiner „soziales Interesse“ nennt. Es geht also wirklich um mehr, als nur die Welt mit seiner eigenen unmaßgeblichen Meinung zu beglücken. Denn wenn tatsächlich eine solche Kommunikation entsteht, wenn also verschiedene Menschen über geisteswissenschaftliche Dinge nachdenken und dabei an andere denken, mit denen sie sich austauschen über diese Inhalte, dann verstärkt sich die Wirkungsmöglichkeit der geistigen Welt in der Menschenwelt erheblich. Wenn jemand ein Steiner-Buch liest, ist das gewiß eine gute Sache. Wenn er es auch noch weitgehend versteht, ist das eine bessere Sache. Wenn er dann noch das, was er verstanden hat meditiert – oder anders gesagt – wenn er sein Weltverstehen durch intensives Denken, durch gedankliches Versenken, der geistigen Welt zur Korrektur und Ergänzung vorlegt, dann ist das schon eine sehr gute Sache. Wenn er aber außerdem noch über seine aus dem Buch gewonnenen Erkenntnisse oder Fragen mit anderen Menschen kommuniziert, ist das eine noch viel bessere Sache. Und wenn er dann nicht nur mit einem oder zwei Menschen, sondern mit vielleicht fünfhundert Menschen kommunizierte – wie dies bei der *ProSophia* der Fall sein könnte – dann wäre das schon eine sehr, sehr gute Sache. Bei unserem Naturbetrachtungsseminar, über welches wir in dieser Ausgabe ausführlich berichten, war es wieder deutlich zu spüren: Fast überall, wo wir zusammenkamen, verdichtete sich die Atmosphäre. Etwas wirkt mit, wenn viele zusammenschwingen. Helfet also mit, liebe Freunde, auf daß wir durch die *ProSophia* zusammenschwingen.

Das schriftliche Arbeiten an den eigenen Seelenimpulsen hat viele positive Wirkungen, die aber oftmals unbeachtet bleiben. Versucht man, die Regungen einmal aufzuschreiben, so muß man die Gedanken zunächst einmal klar fassen. Man muß sich entscheiden. Man kleidet die Gedanken in Worte und weitert so seinen Wirkensbereich vom Reich der Engel auf das der Erzengel aus. Denn mit unserem

Denken – und besonders, wenn wir geisteswissenschaftliche Inhalte zu denken versuchen – sind wir kräftemäßig mit den Engeln verbunden. In der Sprache liegt die Kraft der Erzengel und in den Taten erreicht der Mensch das Gebiet der Archai. (Weiteres zu diesem Thema unter der Rubrik „Engel heute“ in dieser Ausgabe.) Aus dem dort behandelten Vortrag Steiners geht hervor, daß das Verhältnis des Menschen zur dritten Hierarchie individuell ganz verschieden geartet sein kann und daß es in der heutigen Zeit des Materialismus denkbar schlecht um diese doch so notwendige Verbindung steht. Angewendet auf das hier propagierte schriftliche Arbeiten an den eigenen Seelenimpulsen unter Zuhilfenahme der geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse der Anthroposophie bedeutet das aber: **Die vorgeschlagene Vorgehensweise verbessert die Verbindung des Menschen zur dritten Hierarchie entscheidend.** Man suche daher, die eigenen Unsicherheiten und Unzulänglichkeiten zu überwinden. Wir werden schon aus den Beiträgen etwas Les- und Verstehbares machen, sofern der Inhalt nach unserer Meinung für die Leser interessant ist. Wie schon erwähnt, sind wir auch gern bereit, die Beiträge ohne Nennung des Namens abzudrucken, wenn der Autor dies wünscht. Wir werden die zu den Beiträgen eingehenden Zuschriften dann an die Autoren weiterleiten, damit diese selber entscheiden können, ob sie die Verbindung aufnehmen oder nicht.

Kommen wir aber nach diesem praktischen Einschub auf unser eigentliches Thema zurück. Da gilt es auch noch das Folgende zu berücksichtigen:

Die Aufgabe der Menschen Mitteleuropas besteht nach meinem Anthroposophie-Verständnis darin, daß jeder einzelne zunächst den Mut aufbringt, seine Individualität voll zur Entwicklung zu bringen, voll zu erschließen – mit anthroposophischen Worten gesagt: Es geht um die Entwicklung der Bewußtseinsseele. Das heißt aber nichts anderes, als sich selbst in all seinen Eigenarten und Möglichkeiten zu erforschen und sozial zur Geltung zu bringen. Aus dieser zu gewinnenden Selbständigkeit heraus müßte dann wiederum die Gemeinschaft gesucht werden, die freie Assoziation, die Wahlverwandtschaft anstelle von Abhängig-

keitsverhältnissen. Gemeinschaften aus Individuen, freie Zusammenschlüsse von Erkenntnis-suchenden Menschen, das könnten die Keime einer verträglichen Menschenzukunft sein. Um an solchen Zielen arbeiten zu können, wurde die *ProSophia* ins Leben gerufen. Denn was heißt es, **seine Individualität voll zu erschließen und sozial zur Geltung zu bringen**? Nun, ich meine, daß dies bedeuten würde, daß jeder sich anstrengt, Selbsterkenntnis zu treiben, daß er schaut, wer er ist, wie er ist, was ihn bewegt, was er kann und aber auch, was er nicht kann, wessen er bedürftig ist. Würden wir nur den Mut haben, dies vorurteilsfrei umzusetzen, dann wäre schon viel gewonnen. Wissen wir genau, was wir den anderen geben können und was wir von ihnen nehmen wollen, dann können wir schon ganz anders an die anderen Menschen herantreten. Hätten wir dann auch noch den Mut, unsere Erkenntnisse über uns selbst den Menschen in unserer Umgebung zugänglich zu machen – freilich ohne sie ihnen aufzudrängen –, dann könnten wiederum die anderen ganz anders mit uns umgehen. Würden wir unsere Hauptaufgabe darin erkennen, uns selbst genauestens zu erforschen, um unser individuelles Sein wirklich offen für die anderen Menschen darzulegen, so würde sich eine völlig neue Sozialstruktur ergeben. Würden wir uns selbst und vor allem die Mitmenschen nicht über unsere eigene Natur, unsere Talente und Bedürfnisse täuschen wollen, würden wir nicht stets das Unangenehme zu umgehen, zu verdrängen, zu vertuschen suchen, dann könnten wir uns auch viel fruchtbarer in andere Menschen einfühlen und bemerken, was diese geben können und nehmen wollen. Denn das ist die soziale Frage: Was kann ich geben? – und was möchte oder muß ich nehmen? Wie gliedere ich mich zwischen die anderen Menschen? Gebe ich meine Schwächen zu, lege ich sie offen jedem hin, so kann mir viel besser geholfen werden. Gebe ich ebenso offen meine Stärken, meine Talente bekannt, stehe ich zu diesen, dann können mir die anderen Aufgaben geben, dann finde ich meinen Platz in der Gemeinschaft. Würden wir nur ehrliches Interesse an der Wahrheit über uns selbst und die anderen aufbringen, so ergäbe sich eine neue Welt. Die genaue Kenntnis der eigenen Fähigkeiten und Bedürfnisse ist

aber schwer zu erringen. Allein die zutreffenden Begriffe zum Erfassen eines Menschen, wie sie die anthroposophische Menschenkunde enthält, sind schwer zu erarbeiten. Obwohl das meiste auf der Hand liegt, ist man durch die heute übliche Bildung völlig desorientiert, man begreift einfach nicht, was ein Mensch ist, was er soll und will und wie er in der Welt drinnen steht. Was ist eine Welt? Man kann es mit den Mitteln unserer Kultur nicht erfassen. Das dies so ist, kann wiederum nicht „Zufall“ oder „Pech“ genannt werden, sondern dies folgt schon einem Plan, der eben gerade verhindern wollte und will, daß freie und individuelle Menschen – wie sie der Christus „geplant“ hat – entstehen, denn diese wären unregierbar. Die könnte man nicht für seine Ziele einspannen, wie dies von gewissen Kreisen gewollt und umgesetzt wird. Deshalb hat man uns in diese „wissenschaftliche Gefangenschaft“ geführt, aus der heraus der Mensch und das Leben nicht zu begreifen sind. Denn wenn man die Welt und den Menschen nicht begreift, dann kann man auch nicht beurteilen, was richtig und was falsch gestaltet oder eingerichtet ist. Man kann eine funktionierende Alternative zu dem existierenden System nicht finden und macht dann einfach mit, oder steigt aus. Man ist ohnmächtig und verliert den Glauben an die Wahrheit. Man wendet sich von allem Geistigen, von allen Idealen ab, weil man ganz berechtigt den Eindruck haben muß: Das eigene Denken ergibt nichts Sinnvolles, man kann das Leben nicht verstehen. Statt dessen sucht man sein Heil in der Befriedigung der Triebe und Begierden. Jeder sagt sich: Man muß halt sehen, daß man möglichst viel Genuß im Leben hat. Und so wird der Genuß zum Wertmaß des Lebens. Man arbeitet – oft ohne von dem Sinn und dem Wert der eigenen Arbeit überzeugt zu sein – nur um Geld zu verdienen. Denn mit dem Geld läßt sich der Genuß kaufen, denn die Menge des Genusses bemißt den Wert des Daseins. Auf diese Weise degradiert der Mensch sich zum höheren Tier. Die bürgerliche Kultur – oder soll ich sagen „Unkultur“ – dient heute vorwiegend der Herstellung und Sicherung des Genußlebens. Deshalb leben wir heute im Gegenteil dessen, was die soziale Frage lösen könnte. Wir leben in Konkurrenz und Abhängigkeit anstelle von Liebe und Freiheit.

Gegenwärtig kann ja immer besser beobachtet werden, wie nun die Wirtschaft die Menschen in ihrer Indifferenz immer stärker nach ihren Vorstellungen zu formen beginnt. Der wirtschaftliche Zwang hat längst diktatorische Züge angenommen. Die alte Sklaverei im zeitgemäßen Gewand strebt einem neuen Höhepunkt entgegen. Aber das war es ja, wovor Rudolf Steiner stets gewarnt hatte. Das war es, warum die Anthroposophie als eine Welterklärung unbedingt Verbreitung finden mußte. Nur durch ein Begreifen der wahren Weltzusammenhänge kann ein Weg zu einer menschengemäßen Lebensform gefunden werden, und das soll auch hier durch unser Kommunikationsmedium versucht werden.

Also, liebe Freunde, wenn Ihr diesen Dingen eine innere Zustimmung geben könnt, dann ergreift doch die Gelegenheit und werdet tätig, werdet sozial, indem Ihr einfach schaut auf das, was Euch anspricht, wo Ihr anstoßt, was eben Eure Seele bewegt. Fast jedes Thema ist geeignet, geisteswissenschaftlich beleuchtet und mit etwas Glück auch verstanden zu werden. Ob dies gelingt, wird sich aber erst zeigen, wenn man es versucht. Man sollte sich daher angewöhnen, das, was bewegt, zu notieren. Von Zeit zu Zeit schaue man die Notizen an und bearbeite sie. Man formuliere Fragen und Erkenntnisse immer wieder neu, man kultiviere so seine Seelenimpulse, daß man sie schließlich sogar in ästhetische Form zu bringen versucht. Und auf irgendeinem Stand dieser Arbeit teile man diese niedergeschriebenen Seelenimpulse der *ProSophia* zur Veröffentlichung mit – nicht erst dann, wenn man als Erkenntnis-Sieger dastehen und endgültiges Wissen mitteilen kann, sondern dann, wenn

man meint, das was die Seele bewegt zutreffend dargestellt zu haben. Dadurch geschieht, was eingangs geschildert wurde. Man lernt sich selbst besser kennen und stellt sich in seiner Eigenart offen zwischen die anderen Menschen, so daß diese sich ein Bild von dieser Eigenart machen können. Sie lernen ausschnittsweise kennen, was ich geben kann und zu nehmen wünsche. Indem sie dann aber auf meinen Beitrag antworten, lerne ich wiederum ausschnittsweise kennen, wie die anderen sind, was sie geben können und nehmen wollen. Das Geben und Nehmen kann nur funktionieren, wenn ein soziales Interesse entsteht, wenn man weiß, wie man selber und wie die anderen sind. Denn folgen wir Rudolf Steiner, so ist ein sozialer Organismus nur dann gesund, wenn seine Mitglieder ihre **eigenen Talente** möglichst weitgehend nur zur Befriedigung der **Bedürfnisse der anderen** Teilnehmer einsetzen – und wenn sie gleichzeitig die **eigenen Bedürfnisse** weitestgehend durch die **Talente der anderen** befriedigen lassen. Selbstversorger sind also im Grunde unsozial, sie befriedigen ihre Bedürfnisse durch ihre eigenen Talente. Sie brauchen die anderen nicht. Bedenken wir außerdem, daß nach Rudolf Steiner der Christus nur dort wirken wird, „wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen“, dann haben wir in diesem Beitrag eine ganze Fülle erstzunehmender Gründe aufgezählt, die es nahelegen, den vorgeschlagenen Weg der Kultivierung der Seelenimpulse zu gehen. Daher, liebe Freunde, lasset das Papier nicht zu lange schmachten, es dürstet nach Tinte.

Traut Euch! Schreibt!

Hamburg, im August 2004 Hans Bonneval

Außerdem:

Wir suchen die *ProSophia* möglichst weit zu verbreiten. Vielleicht habt Ihr noch Ideen, wem man sie noch zukommen lassen könnte oder wo man sie zur Mitnahme auslegen könnte. Wir denken da an anthroposophische Arztpra-

xen, Waldorfschulen, Kindergärten, Bioläden, Marktstände usw. - falls Ihr da Ideen habt, fordert die entsprechende Anzahl von Exemplaren bei uns an oder schreibt uns, wo wir wie viele Exemplare hinschicken sollen.

Seminarbericht Naturbetrachtung 2004: Undinen-lastige Rekord-Teilnahme

Wie bereits in der ersten Ausgabe vorgestellt, veranstaltet die Denkschule in jedem Jahr zum Beginn der Sommerpause als eine Art Höhepunkt des ersten Halbjahres das Seminar „Naturbetrachtung und Erlösung“ im Haus Spöktal in der Lüneburger Heide. Die hauptsächliche Aufgabe dieses Seminars besteht darin, die Teilnehmer des Grundkurses auf eine weitaus intensivere und praktischere Weise in die Thematik der Elementar- und Naturwesen einzuführen, als dies beim normalen Betrieb der Denkschule möglich ist. Es hat sich als außerordentlich hilfreich erwiesen, für den Versuch der praktischen Umsetzung des Gedankens, daß wirklich alles in der Welt wesenhaft ist, einen Ort der Ruhe und Abgeschiedenheit aufzusuchen. In ihrer alltäglichen Umgebung schaffen es die wenigsten Menschen, mit solchen und anderen Gedanken wirklich ernst zu machen. Denn der anthroposophische Gedanke soll ja nicht bloß begriffen, sondern zusätzlich auch erlebt werden. Soll aber der heute vorherrschende Materialismus auch nur zeitweilig überwunden werden, durch die Anerkennung des Wesenhaften in aller Erscheinung, so bedarf es neben einer behutsamen Anbahnung vor allem einer überzeugenden praktischen Anwendung solcher Gedanken und Gesinnung. Nur dadurch kann vermieden werden, daß die Seele vorzeitig in Ablehnung gegenüber dem Geistig-Wesenhaften verfällt.

Das siebte Naturbetrachtungsseminar der Denkschule begann mit zwei kräftigen Regenschauern, welche während der ersten Exkursion die Regenkleidung der Teilnehmer auf eine harte Probe stellte. Bei stürmischem Wetter hatten sich ca. 30 der insgesamt 34 Teilnehmer auf den Weg in das Quellental „Söhlbruch“ begeben, um dort eine erste Annäherung an die Natur zu versuchen.

Die Aufgabe für die Teilnehmer bestand zunächst darin, vom Äußeren der Natur ausgehend, zu dem die äußere Erscheinung bewirkenden Wesenhaften vorzudringen. Eine demutsvolle Übung, welche im Mysterienwesen als „Fußwaschung“ bezeichnet wurde, läßt den

Menschen sich tief verneigen vor den ihm dienenden Reichen der Minerale, Pflanzen und Tiere. Sie traten einst zusammen mit den Menschen die Entwicklung an, blieben aber zugunsten der Menschheitsentwicklung zurück.

Dies alles ein erstes Mal in die konzentrierte Vorstellung zu bringen und dazu ein Gefühl der Dankbarkeit zu entwickeln, war Inhalt der ersten Aufgabe: Die Minerale, Pflanzen und Tiere dienen mir – ohne sie könnte ich nicht Mensch sein. Um ihnen aber danken zu können, ist es erforderlich, sich gedanklich und gefühlsmäßig mit dem Wesenhaften d. h. mit den Gruppenseelen der Mitwesen zu verbinden.

In einer zweiten Übung sollte dann versucht werden, sich wiederum gedanklich mit dem Dasein und Wirken der Elementarwesen auseinanderzusetzen.

Das Mineral als Grundlage aller Stofflichkeit tritt auf als fester Erden-Stoff, als flüssiges Wasserelement, als gasige Luft-Atmosphäre



Die Haverbeeke

und als feurig-plasmatische Wärme-Bewegung. Diese vier sogenannten Aggregatzustände werden bewirkt durch die vier bekannten Gattungen von Elementarwesen. Die Minerale erscheinen erdenfest durch die Wirkung der Gnomen oder Wichtel, sie erscheinen flüssig durch die Arbeit der Undinen oder Nixen, gasförmig durch die Sylphen oder Nymphen und plasmatisch oder warm durch die Gedanken der Salamander, der Feuergeister. Auch gegenüber diesen Wesen eine Art Dankbarkeit zu entwickeln, war die Aufgabe der zweiten Hälfte dieses Nachmittages.

Als wir den Rückweg antraten, hörte der Regen auf, und nun sollte der Blick von der umgebenden Natur auf die Menschenwesen hingewendet werden, denn diese gehören ja auch zur Natur. Und was gibt es Interessanteres und Wichtigeres im Leben als den anderen Menschen? Was ich wahrnehme, ist aber nur der Leib des anderen. Dieser ist Sitz eines unsichtbaren Wesens, eines Iches. Dem Menschen als Wesen zu begegnen, muß heute ebenso neu gelernt werden, wie das Bedenken alles übrigen Wesenhaften in der Welt.

Die Natur besteht darin, daß Elementarwesen der Erde, des Wassers, der Luft und des Feuers das Reich der Minerale als fest, flüssig, gasförmig und plasmatisch erscheinen lassen. Die Menschen gemeinsam mit Tieren und Pflanzen leben aber mit ihren physischen Leibern im Reich der Minerale. Die Minerale sowieso, aber eben auch die Pflanzen, die Tiere und die Menschen haben ihren physischen Leib mit Mineral erfüllt. Das ist nur hier auf der Erde so, in den anderen Planetenregionen gibt es auch Menschen, aber diese haben in ihren physischen Leibern kein Mineral eingelagert, sie leben nicht im Mineralreich, wie ihre Erdenverwandten, nicht in Raum und Zeit, wie wir. Die Natur besteht also für den heutigen Menschen aus durch Elementarwesen in Raum und Zeit erlebbar gewordenen physischen Leibern von Mensch, Tier, Pflanze und Mineral. Die schon beschriebene Übung der Fußwaschung versucht das richtige Verhältnis des Menschen zu seinen Geschwisterwesen herzustellen. Die Verneigung vor den uns dienenden Mitwesen bedeutet für diese auch schon eine Art Erlösung. Doch dabei darf nicht vergessen werden, daß jeglicher Dienst, den die Ge-

schwister uns leisten, nur durch die Taten der Elementarwesen möglich wird. Damit wir die in Raum, Zeit und Materie nur möglichen Erfahrungen machen können, wurde ein ganzes Reich von Elementarwesen zum Dienst am Menschen in das Mineralreich gebannt. Dem Menschen aber wurde die Aufgabe zuerteilt, diese für ihn tätigen Wesen wiederum aus ihrer Verbannung zu befreien. Dies betrifft allerdings nicht nur die vier genannten Gattungen von Elementarwesen, die daher hier nur als Beispiele angeführt sind.

Der Mensch steht zu den Elementarwesen in einer recht – für das gewöhnliche Weltbild – besonderen Beziehung nicht nur dadurch, daß er Physisches in sich aufnimmt, wie etwa beim Atmen und bei der Ernährung, sondern vor allem auch durch die Fähigkeit, die physische Welt wahrzunehmen. Denn das Wahrnehmen ist überhaupt nur möglich dadurch, daß wir von den Wesen, welche die physischen Erscheinungen mineralisch werden lassen, in uns aufnehmen. Ich sehe den harten Fels dadurch, daß ich Gnomen in mir aufnehme. Ich sehe das Wasser oder spüre die Luft und die Wärme dadurch, daß ich Undinen, Sylphen und Salamander in mir aufnehme. Dies geschieht grundsätzlich bei jeder Form der menschlichen Wahrnehmung. Die Frage ist nur, ob man Kenntnis von der Sache hat oder nicht. Jeder Mensch trägt einen „Kometenschweif“ aus Elementarwesen bei sich. Zahllose Wesen werden täglich durch das Wahrnehmen fest mit dem Menschen verbunden. Weiß ich davon, so geschieht diese Aufnahme schon in veränderter Weise. Bedenke ich dann, daß die von mir aufgenommenen Wesen erlöst sein werden, wenn ich beim Wahrnehmen an sie denke, indem ich die Wahrnehmungsempfindungen mir stark zum Bewußtsein bringe, dann gestaltet sich mein Kometenschweif ganz anders, als wenn ich von all dem nichts weiß. Aus Rudolf Steiners Darstellungen wird deutlich, daß der Mensch nicht nur eine Art Wiedergutmachung vollbringt, wenn er versucht, so zu leben, daß möglichst viele der aufgenommenen Elementarwesen erlöst werden, sondern er erlöst sich auch selbst von allerlei Plagen, welche in reichlicher Fülle unter den heutigen Menschen verbreitet sind. Mit solchen wenig beruhigen-

den Gedanken endete ein stürmischer Freitag, der trotz oder gerade wegen des widrigen Wetters eine tiefe Einstimmung brachte.

Der zweite Tag war vom Wetter her freundlicher. Am Vormittag gingen wir zum Hützeler Berg, um uns in den am Vorabend eingeführten Erlösungsgedanken zu vertiefen: Worin besteht die eigentliche Aufgabe des Menschen gegenüber den ihm dienenden Wesen. Was können wir tun, um das Verhältnis zu den Gruppen-



Das Spöktal

seelen der Tiere, Pflanzen, Minerale und den in allem tätigen Elementargeistern bewußt zu gestalten? Rudolf Steiner empfiehlt dem Üben, sich ganz in den Gedanken zu versenken, daß er ohne die Hilfe der „niedereren Reiche“ der Minerale, Pflanzen, Tiere und ohne die Elementarwesen nicht Mensch sein könnte.

Am Abend war das Wetter bereits zuträglich genug, um den geplanten Vortrag in der „Waldoper“ durchführen zu können. Das Thema „Michael und der Drache“ befaßte sich zunächst mit der Wirkung der unerlösten Elementarwesen und danach mit der „neuen Natur“, welche der Mensch heute erzeugt, indem er technische Einrichtungen nutzt. Und es klang an, was eine große Aktion der Denkschule werden soll: „Die künstlerische Formgestaltung der Gebrauchsgegenstände“. Bei jeglicher Verrichtung des Menschen entstehen Elementarwesen. Jeder Mechanismus, jede Maschine wird von einem ahrimanischen Dämon bewohnt. Dieser Dämon der Maschine aber

formt die bei seiner Arbeit entstehenden Elementarwesen nach seinem Wesen. Es sei denn, der Mensch bedenkt diesen Zusammenhang und benutzt die Maschine unter diesem Bewußtsein – dann formt wiederum der Mensch die zwangsläufig bei allen Verrichtungen entstehenden Wesen. Steige ich ohne ein solches Wissen, also ohne den Dämon in der Maschine zu bedenken in ein Auto und fahre damit, so werden die entstehenden

Elementarwesen ahrimanisch. Denke ich aber an den Dämon und an die entstehenden Wesen, so nehmen die entstehenden Wesen eine für den Menschen verträglichere Form an. Sie werden nicht ahrimanisch.

Das hat zur Folge, daß in relativ naher Zukunft (in weniger als 5000 Jahren), wenn die Menschen wiederum hellsehend geworden sind und das Heer der um sie

herum lebenden Wesen erblicken, daß die Menschen dann jene ahrimanischen Elementarwesen, die in der heutigen Zeit durch Maschinen und Mechanismen erzeugt wurden, als ihm feindlich gesinnte Wesen erkennt, gegen die er sich zu wehren hat. In jenen Elementarwesen aber, die durch die rechte Gesinnung und das entsprechende Bewußtsein als nicht ahrimanische erzeugt wurden, wird er wertvolle Helfer für die Bewältigung seines Lebens finden. Denn in der näheren Zukunft wird der Mensch die heutige Natur immer undeutlicher wahrnehmen aber immer deutlicher wird dafür das Ätherische für ihn wahrzunehmen sein, die elementarische Welt. Insofern sind wir heute die Erzeuger unserer Naturumgebung von morgen. Formen wir unsere Gebrauchsgegenstände und Maschinen so, daß eine Freude an der schönen Form beim Gebrauch entsteht, dann wirkt schon diese Freude auf die entstehenden Elementarwesen deahrimanisierend. Wir Menschen haben es also in

der Hand, ob uns die Welt immer feindlicher gegenüberstehen wird oder ob sie uns freundlich umhüllt.

Nach derart schwerwiegenden Gedanken wurde dann im Dämmerlicht ein Lagerfeuer entzündet als ein Beispiel der Erlösung der Elementarwesen aus dem Festen des Holzes. Denn Licht und Wärme schufen einst das Holz. Und löst man das Holz durch die Verbrennung wieder auf, so treten die eingelagerten Elementarwesen des Lichtes und der Wärme wieder hervor. Die Elementarwesen des festen Holzes aber werden durch das Feuer frei. – Auf einem derartigen Gedanken hintergrund erlebt man ein Lagerfeuer völlig anders. Kurz vor Mitternacht erloschen die Flammen.

Die Haupt-Übung dieses Seminars besteht in dem Versuch, die Wahrnehmungsempfindungen stärker zum Bewußtsein zu bringen, weil das die Erlösung fördert, und dabei das ganze unsichtbare Wesenshafte zu bedenken.

Am Sonntag fuhren wir vormittags nach Schwindebeck, zur größten Quelle Norddeutschlands. Der Quellteich befindet sich dicht neben einem rostroten Bach mit stark eisenhaltigem Wasser. Erlen, Birken, Kiefern und Pappeln säumen als typischer Auwald das

Gewässer. Der Teich mißt vier bis fünf Meter im Durchmesser und fördert etwa 60 Liter Wasser pro Sekunde zutage. Der Rand des Teiches ist mit einer dicken Schicht aus flockigem Eisen und Schwefel bedeckt. An mehreren Stellen quillt ständig weißer Sand nach oben und bietet ein ruhiges und doch bewegtes Bild. Im Hintergrund rauscht ein kleiner Wasserfall des aufgestauten Baches und gibt dem kühlen Grund eine geheimnisvolle Stimmung. Nicht umsonst hat man in alten Zeiten die Quellen als heilige Orte angesehen. In krassem Gegensatz dazu ist die Stimmung des nahegelegenen Heidehügels, der an seiner linken Flanke von einem weiten Blumenfeld umsäumt ist. Der Sauerampfer mit seinem besonderen Rot wirkt wie ein Teppich für Tausende von leuchtend gelben Sternen des Sommer-Löwenzahns. Dies brachte wieder ganz andere Seelen-Saiten zum Schwingen.

Am Nachmittag fand dann das Abschlußtreffen für das Wochenendseminar statt. Einige Gedichte und Ansprachen an die Mitwesen wurden vorgetragen, einige Erlebnisse und Eindrücke wurden geschildert, und mit dem anschließenden Abendessen ging für die meisten der Teilnehmer ein sicher viel zu kurzes aber



Haus Spöktal - Aquarell von Mädi Klentze (Seminarteilnehmerin – in der Pause gemalt)

intensives Seminar zu Ende. Bei der Verabschiedung hatte ich wieder das Gefühl, das Mögliche erreicht zu haben, die Teilnehmer auf praktische Weise in die doch recht komplizierte und vor allem ungewohnte Thematik der Naturwesen eingeführt zu haben. Die Stimmung war recht positiv, und ich konnte den Eindruck gewinnen, daß auch zwischen

den Teilnehmern teilweise etwas entstanden war, was hoffentlich über das Seminar und die Denkschule hinaus zu fruchtbaren Verbindungen führt.

Soweit für diese Ausgabe – eine Fortsetzung über das Wochenseminar wird folgen.

Hans Bonneval

Was die Seele bewegt – Leserbeiträge

Thema: Moralität

ProSophia
RUBRIK

Ursula Petzold schreibt uns einen ausführlichen Brief zur Frage der Moralität als eine Art Nachklang zu dem, was in der Denkschule zuvor besprochen worden war. Um auf ihren Beitrag eingehen zu können, ist es erforderlich, die Leser zunächst mit dem, was in dem Kurs „Anthroposophie als Lebensschule“ besprochen wurde, bekannt zu machen. Um aber die Leser in diesen Problemkreis behutsam einzuführen, werden wir uns darauf beschränken, einige Fragen aus Ursula Petzolds Brief aufzugreifen und zu behandeln. Denn die Moralität ist ein sehr anspruchsvolles Thema, zu dessen Verdeutlichung Rudolf Steiner zahlreiche Vorträge gehalten hat. Moral ist das Königs-Thema der Menschheit, der Hauptgrund zur Inkarnation und der Inhalt der Religionen in deren Zentrum der Christus steht. Sein Tod für die Menschheit auf Golgatha war eine moralische Tat. Das Erkennen und Verwirklichen des Moralischen ist gerade für Mitteleuropa von allerhöchster Bedeutung. Die auf dem Keltentum basierende Gralströmung und das esoterische Christentum der Rosenkreuzer versuchten bereits, den Menschen zu einer freien Moralität zu erziehen – ganz im Gegensatz zum Katholizismus. Der Deutsche Idealismus bewegte in der Hauptsache die Frage, wie eine freie Menschheit ohne die vererbte Macht des Adels, die dogmatische Vormundschaft des Klerus und die akademisierte Autorität der Wissenschaft würde leben können. Leider wurde aus okkulten Kreisen heraus verhindert, daß der als Kaspar Hauser in Nürnberg aufgefundene junge Mann badischer König wurde.

Denn nach Rudolf Steiners Angaben kann geschlossen werden, daß Kaspar Hauser als badischer Thronfolger eine große soziale Mission hatte und die Ideen Goethes, Schillers, Herders, Fichtes, Hegels, Schellings und der übrigen Geistgrößen des Deutschen Idealismus zur Grundlage seines Königreiches hätte machen wollen. Dies konnte leider nicht geschehen und so blieben die Ideen Theorie. Sehr zum Schaden der Anthroposophie. Zwar bemühte sich Rudolf Steiner, der selber Rosenkreuzer war, die verdorrten Keime des Idealismus wiederzubeleben. Denn ohne ein solches leibfreies Denken, wie es der Deutsche Idealismus angeregt und ausgebildet hatte, konnten die Resultate der Steinerschen Geistesforschung nicht verstanden und umgesetzt werden. Das Begreifen und Umsetzen der Anthroposophie ist wiederum die Voraussetzung für die gesunde Einführung des hygienischen Okkultismus, welcher für die nähere Zukunft in Mitteleuropa zu erwarten ist. Dieser neue Instinkt wird dringend benötigt, um die dreigliedrige Erde aus Ost, West und Mitte in einem relativen Gleichgewicht zu halten. Der hygienische oder auch medizinisch genannte Okkultismus besteht vermutlich im bewußten Umgang des Menschen mit den Krankheits- und Gesundungskräften, die stets im Menschen unbewußt wirken. So bewirkt beispielsweise jede Nahrungsaufnahme eine Art Krankheit, die dann die entsprechenden Gesundungskräfte aufruft und zur Verdauung nutzt. Diese Kraft wurde stets in den Mysterien zur Gewinnung geistiger Erkenntnisse verwendet.

Wir werden also einen hygienischen, d. h. moralisch reinen Umgang mit diesen Krankheits- und Gesundungskräften ausbilden müssen, um ein Gleichgewicht herzustellen zwischen dem maschinellen Okkultismus des Westens, der in einer bewußten seelisch-ätherischen Steuerung der Maschinen bestehen wird, und dem eugenetischen Okkultismus im Osten, der eine bewußte Lenkung der menschlichen Inkarnationen bedeutet. (Näheres dazu findet sich in meinem Buch „Die Offenbarung der Engel und die achte Sphäre“.) Man kann daher sagen, die gesunde Weiterentwicklung der Menschheit hängt momentan vor allem auch davon ab, ob es Mitteleuropa gelingt, trotz allem, was geschehen ist, doch noch moralisch zu werden. Denn von Mitteleuropa aus müssen offenbar die moralisch-hygienischen Impulse in die Welt gehen, wenn das Menschheitsziel erreicht werden soll. Da es aber starke Widerstände gab und gibt von mehr oder weniger geheimen Vereinigungen, die ihren Vorteil darin sehen, die Menschheit dieses Christus-Ziel nicht erreichen zu lassen, wurde keine Gelegenheit ausgelassen, Mitteleuropa an der Bewältigung seiner Weltaufgabe zu hindern. Das ist die wahre Ursache der tragischen Ereignisse der letzten Jahrhunderte. Das Resultat dieser Machenschaften aber ist, daß heute kaum ein Mensch vorhanden ist, der auch nur ansatzweise begriffen hätte, was Moralität eigentlich ist und bedeutet.

Um diesem Verständnis nun ein wenig näher zu kommen, wollen wir zunächst versuchen, den Begriff zu beschreiben, indem wir der Frage nachgehen, die Ursula Petzold gleich zu Beginn ihres Beitrages formuliert. Sie schreibt: **„Was ist Moral“?** Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Begriff der Moralität nicht gerade beliebt ist. Viele Menschen denken bei diesem Begriff zunächst an Verhaltens-Vorschriften, die aus mehr willkürlichen Beweggründen einst für alle Menschen verbindlich aufgestellt wurden mit der Maßgabe, man solle sich daran halten. Andere meinen, es handele sich um Konventionen, um Vereinbarungen, die das menschliche Miteinander ordnen und erleichtern sollen. Doch wer diese Gedanken zu Ende denkt, wird finden, daß solche Erklärungen nicht ausreichen, z. B. das Phänomen des menschlichen Gewissens verstehen zu können. Mein Gewis-

sen regt sich, auch wenn niemand von meiner Unmoralität weiß und auch in Fällen, wo es keine moralischen Abmachungen gibt. Die genauere Beobachtung zeigt, das Gewissen existiert außerhalb der Konventionen und Vorschriften. Daher muß Moralität mehr sein als bloß menschliche Absprache. Auch wenn in der jüngsten Menschheitsentwicklung die Moralität immer weiter in den Hintergrund gedrängt wurde, so kann man doch erleben, daß sie sehr tief im Menschen verankert ist. Ich möchte es daher wagen, zu behaupten, daß die menschliche Wesenheit auf Moralität fußt, ja, daß die Substanz unseres Wesens moralischer Natur ist.

Gewiß klingt diese Beschreibung wie ein Hohn angesichts der unglaublichen Entgleisungen der Gegenwart, doch jeder prüfe es an sich selbst, er frage sich: Ist das Gewissen etwas mir von außen Aufgedrängtes, oder liegt es in meinem Wesen selbst begründet?

Schauen wir nun auf die Äußerungen Rudolf Steiners, so findet sich z. B. eine Angabe, nach welcher Moralität das Gesetz der geistigen Welt sein soll. Ähnlich, wie die Naturgesetze die physisch-mineralischen Zusammenhänge regulierten, so würden moralische Gesetze die Geisteszusammenhänge der geistigen Welt regeln. An dieser Darstellung entzündeten sich aber sofort Fragen, die Ursula Petzold in die folgenden Worte kleidet: **„Lebt Moral in mir und befähigt mich, mein Handeln danach zu richten, als eine Richtordnung, die mir direkt aus dem Geistigen zuströmt? Ist sie eine Willenssache oder etwas, was mir geschenkt wird?“** Dazu muß gesagt werden, daß wenn die Moralität mir geschenkt würde, es keiner Anstrengung durch mich bedürfte, moralisch zu handeln. Dann wären wir, was Luzifer will: automatisch gute Menschen. Der Christus will aber gerade, daß wir frei seien, daß wir uns anstrengen sollen, so wir wollen, zu finden, was im Einzelfall moralisch ist und was nicht. Es muß also eine Willenssache sein. Ich muß moralisch handeln wollen, dann werde ich es auch können. Will ich es nicht, so wird das Moralitätsempfinden sich abstumpfen und zum Erliegen kommen. Es kommt also maßgeblich darauf an, welchen Wert ich der Gewissensregung beimesse. Es ist dies eine **Frage der Gesinnung** und damit eine Frage der Erkenntnis.

Weiß ich von den wahren Weltzusammenhängen, wie sie die geisteswissenschaftliche Forschung Rudolf Steiners zutage gefördert hat, so kann ich der Moralität einen ganz anderen Wert beimessen, als wenn ich einfach nur glaube, daß Moral lediglich auf menschlichen Konventionen beruht und zu einem gewissen Grade beliebig ist.

Dies beantwortet auch eine weitere Frage der Ursula Petzold: **„Ist Moral das Intimste in uns, wie ein Geheimnis, das sich offenbaren kann oder nicht...?“**. Ich glaube schon, daß Moralität zum Intimsten des Menschen gehört, und ob es sich offenbart oder nicht, hängt – wie bereits erwähnt – von der Gesinnung des betreffenden Menschen ab. Inwiefern sie zu unserem Intimsten gehört, wird die folgende Auseinandersetzung zeigen.

Schauen wir daher zunächst auf einen anderen Ausspruch Steiners zur Moralität, welcher sinngemäß besagt, daß es ohne Menschen keine Moralität in der Welt gäbe.

156/8/28 „In dem Augenblicke, wo moralische Impulse unser Seelenleben durchzucken, in dem Augenblicke schaffen wir etwas in die Welt hinein, das ohne uns nicht da wäre.“*

Hier könnte man einen Widerspruch gegenüber der erstgenannten Angabe Steiners vermuten, wonach die Moralität das „Natur“-Gesetz der geistigen Welt sei. Dieser scheinbare Widerspruch läßt sich durch die folgende Begriffsklärung auflösen: Der Begriff der Moral ist nämlich eng mit dem der Würde verknüpft. Beschreiben wir daher den Begriff der Würde.

Was ist Würde?

Hierzu läßt sich sagen, daß Würde mit dem Wert eines Wesens zu tun hat. Gemeint ist der Wert bzw. die Bedeutung, die einem Wesen innerhalb der Gesamt-Entwicklung aller Wesen zukommt. Eine andere Darstellung der Würde lautet: Würde ist das, was als Potential, als noch zu Leistendes oder zu Entwickelndes in dem jeweiligen Menschen liegt, das, was er noch würde, oder noch leisten würde, ließe man ihn gewähren – man könnte auch sagen: Der noch nicht entwickelte Keim des Menschen ist die Würde. Dann läßt sich auch die

Präambel des deutschen Grundgesetzes verstehen, die besagt: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Das würde nicht nur heißen: Jeder Mensch hat seinen Wert für das Ganze, sondern auch: Niemand soll in das, was als Entwicklungs-Potential im Menschen liegt, eingreifen und dies behindern dürfen. An dieser Stelle drängt sich allerdings die Frage auf, wie es denn z. B. um die arbeitslosen Menschen steht? Ist denn nicht die Würde des Menschen angetastet, wenn man ihm verwehrt, sich einzubringen? Ich glaube schon. Man sollte daher eine entsprechende Klage gegen die Bundesrepublik vor dem Bundesverfassungsgericht führen. Dann müßte die Würde der Präambel juristisch definiert werden (falls das nicht bereits geschehen ist).

Aber kehren wir zu unserem Ausgangspunkt zurück. Die Würde als der Wert des Einzelnen für das Ganze ist eine moralische Angelegenheit. Denn die moralische Frage ist: Was gebührt dem oder den anderen und was gebührt mir? In alter Zeit hat man dies dogmatisch festlegen müssen, weil die Menschen noch nicht so weit entwickelt waren, selber herauszufinden, was im Einzelfall angemessen ist. Insofern waren die dogmatischen Moralvorschriften vor dem Jahre 1413 voll berechtigt. Mit Beginn der Bewußtseinsseelenzeit ist aber der Mensch allmählich fähig geworden, die Moralität selber zu ergründen. Deshalb sind die Menschen heute auch nicht mehr durch Gesetz und Vorschrift zu führen. Jeder ist heute prinzipiell fähig, im Einzelfall die Frage nach der angemessenen Vorgehensweise zu beantworten. "Was gebührt mir, was dem anderen?", ist eine Frage, die keine kategorischen Antworten verträgt, und im Alltag hat sich dies längst realisiert. In meiner Jugend versuchte man uns beizubringen, daß man beispielsweise einer Frau die Türen auf- und zuzumachen habe als Mann und in der vollen S-Bahn ihr den Sitzplatz anzubieten hätte. Wir konnten dies nicht einsehen und befolgten es nicht, weil in uns die Bewußtseinsseele stärker pochte als in unseren Eltern. Wir würden statt dessen (im Idealfall) jedem unseren Platz anbieten, der nach unserer Wahrnehmung eines Sitzplatzes mehr bedarf als wir – egal wie alt er ist und welchem Geschlecht er angehört. Wenn z. B. eine schwangere Frau den momen-

* siehe Seite 23

tanen Schwächezustand eines Jugendlichen bemerkt, wird sie vielleicht ihm ihren Platz anbieten und nicht sagen: Tut mir leid, du bist jung und männlich, aber ich bin eine Frau und obendrein schwanger. Es wäre also unter Umständen nicht unter ihrer Würde, ihren Platz zur Verfügung zu stellen.

An diesen Beispielen wird deutlich, daß Moralität nur situativ gesucht und gefunden werden kann. Um zu moralisch einwandfreien Verhaltensweisen zu gelangen, ist es erforderlich, die jeweilige soziale Situation zutreffend einzuschätzen, was nur möglich ist, wenn man keine kategorischen Urteile gelten läßt. Die meisten Menschen aber haben sich bestimmte Pauschallösungen angewöhnt. Sie handeln nach dem, was sich bewährt hat oder was Experten empfehlen. Nur der wirklich Mutige ist bereit, im Bedarfsfalle seine Erfahrungen und die anderer Menschen ruhen zu lassen und auf moralische Intuitionen zu warten. Es ist dies stets eine Art Durchgang durch einen Nullpunkt. Auf alles Vorwissen verzichten zu wollen, bedeutet eine Art Niederlage. Man weiß nichts und gibt dies auch noch zu. Man ist hilflos bis verzweifelt und versucht nicht, diesen Zustand aufzulösen, sondern man versenkt sich in seine Frage, in das bohrende Gefühl des Nichtwissens hinein. Nur auf diese Weise kann man moralische Intuitionen empfangen. Was aber enthalten diese, wenn es um die Frage nach der angemessenen Verhaltensweise geht? Die moralische Intuition besteht aus Willensimpulsen, die mich unmittelbar handeln lassen bei gleichzeitiger Gewißheit, daß dies die angemessene Vorgehensweise ist, was sich dann im Nachhinein auch stets erweisen wird. Es handelt sich um Gedanken, die gleichzeitig Wille sind bzw. um Handlungsimpulse, die in ihrem Sinn oder Ideengehalt völlig offen liegen und erkannt werden. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß moralische Intuitionen nur auf moralisch reiner Grundlage empfangen werden können. Allein die ehrliche Frage nach der Wahrheit kann eine solche Lösung bringen. Wer nur seinen Vorteil sucht, bleibt ohne Intuition. Er bleibt aber nicht unbedingt ohne Antwort, doch es handelt sich dann um eine Erfahrungs- oder Verstandeslösung, die aus dem Menschen selber kommt, die sehr schlaue sein kann, aber nicht aus der

geistigen Welt empfangen wird. Wirklich moralisch sein zu wollen, ist ein Wagnis. Denn sehr leicht kann es geschehen, daß ich durch meine ehrliche Frage die größere Last zu tragen habe, weil mir die Intuition es so eingibt, weil ich tatsächlich fähiger bin als der andere, diese Last zu tragen. Ich habe nach der Wahrheit gefragt und nicht nach meinem Vorteil und trage daher ggf. die größere Last. Und das ist die frohe Botschaft Rudolf Steiners an die Menschheit: Wir gewöhnlichen Menschen können die geistige Welt wahrnehmen, wenn wir nur wollen: Wenn wir unsere Gesinnung nach der Moralität einrichten und ehrlich nach der angemessenen Lösung fragen, wird uns die geistige Welt die moralischen Intuitionen senden. Wir stellen die Intuitionen nicht selber her, sie kommen zu uns, aber wir rufen sie auf. Ohne unseren dringlichen Wunsch erscheinen sie nicht. Die Würde, der Wert eines Wesens gegenüber den anderen steht geistig fest, ist aber vom nicht hellsehenden Menschen nur über die moralische Intuition ermittelbar. Durch den Wunsch nach Wahrheit und den Verzicht auf einseitige Vorteilsnahme öffnet der Betreffende sein Ich wie eine Gralsschale, um die moralische Wirklichkeit aus der geistigen Welt zu empfangen. Die geistige Welt und die Beziehungen ihrer Wesen zueinander sind geistige Realität, sind geistige Wirklichkeit. Die physische Welt ist Maja, ist Täuschung, ist Unwirklichkeit. Indem aber der Mensch Moralität, d. h. geistige Gesetzmäßigkeit in die physische Welt hineinarbeitet, schafft er Realität, schafft er Wirklichkeit. Und diese Realität bildet den Samen für künftige Welten. (s. Zitat 175/4/22)

Was hier „moralisch“ bzw. „die Würde“ genannt wurde, ist aber gleichzeitig der Unterschied zwischen den Wesen bzw. ihr Verhältnis, ihre Beziehung zueinander. Denn fragt man sich, was ein Geist ist, was ihn ausmacht, was er beinhaltet oder umspannt, so zeigt sich, daß er eine Seinseinheit, ein Wesen ist. Sein Inhalt besteht in seinem Verhältnis zu allen anderen Wesen. Entschlüsselte man ihn, so fände man die Gleichheiten und Verschiedenheiten gegenüber dem Rest des Kosmos. Daraus ergibt sich seine Würde, sein Wert für den Kosmos und die einzelnen Wesen. Und ebenso ergibt sich der Wert einer jeden

Handlung eines Wesens gegenüber dem Rest der Welt. Jede Tat eines Menschen betrifft andere Wesen und muß situativ moralisch untersucht und beurteilt werden. Der Mensch aber kann geistig nicht sehen. Er sieht die jeweilige Würde-Lage nicht, aber er kann sie in Form eines Einfalls, einer Intuition denkerisch suchen und erfassen. So wie ein Blindler die Dinge, die andere sehen, sich bis zu einem gewissen Grad ertasten kann, so kann der Mensch durch seine schattenhaften Gedanken zu einem gewissen Grade erfahren, was andere in seinem ganzen Umfang schauen können: die geistige Welt. Dazu aber muß er sie zuvor wollen und suchen, er muß nach der Wahrheit fragen. Dabei ist zu bedenken, daß überhaupt nur aus einer arglosen, nicht auf einseitige Vorteilsnahme ausgerichteten Gesinnung die Frage nach der Wahrheit gestellt werden kann. Wenn wir bereit sind, ggf. die größere Last zu tragen – so dies der moralischen Wirklichkeit entspricht –, nur dann kann die moralische Wirklichkeit in der Menschenwelt wirksam werden. Ist dies aber der Fall, so kommt uns die geistige Welt entgegen, indem sie dem arglos fragenden Menschen über seine geistige Dunkelheit hinweghilft. Auf diese Weise kann der Mensch Empfänger geistiger Impulse werden, die gleichzeitig im Denken, Fühlen und Wollen auftreten. Steiner spricht vom geistigen Einschlag und von moralischer Intuition oder auch von moralischer Phantasie. Gewöhnlich nennt man es einen Einfall, eine Idee oder Intuition.

Der Inhalt dieser Geistesbotschaften ergibt sich also aus der Würde der beteiligten Wesen. **Und wenn wir die Würde als den Wert des einzelnen Wesens für die Gesamtheit aller Wesen bezeichnen, so können wir die Moralität als das Bewußtsein von der Würde bezeichnen.** Deshalb nennt auch Rudolf Steiner die Religion eine moralische Angelegenheit. Man versucht im Kultus, sich höheren Wesen würdig zu erweisen, mit der Absicht, diese höheren Wesen in der Menschenwelt wirksam werden zu lassen. Um sie aber in der Menschenwelt manifest werden zu lassen, trifft man gewisse Vorkehrungen, die den Kultus ausmachen. So nimmt man z. B. Räucherungen vor, spricht gewisse Texte, setzt Zeichen und Gebärden und nimmt eine devotionale Seelenhaltung

ein, die sich aus der höheren Würde der ange-rufenen Wesen ergibt. Diese sich vor dem Höheren verneigende Haltung wirkt nur dann, wenn sie echt ist, wenn der Mensch – wie oben beschrieben – zur Wahrheit bereit ist, wenn er also moralisch ist. In diesem Zusammenhang kommt es immer wieder zu Mißverständnissen, z. B. an dem Satz aus dem Vaterunser „Dein Wille geschehe“. Denn wo bleibt der auszubildende Eigenwille des Menschen, wenn doch einfach nur der Wille Gottes geschehen soll? Man versteht dies falsch, wenn man nicht bedenkt, daß des Menschen Wille zunächst der sein muß, im konkreten Einzelfall die Wahrheit bzw. die moralisch einwandfreie Vorgehensweise finden zu wollen. Ich muß also genau erkennen, was vorliegt und die Wahrheit zu erkennen wünschen. Ich muß die „gute Tat“ tun wollen. Darin liegt der freie Wille des Menschen. Worin aber liegt der Wille des Gottes? Nun, er liegt in den Geistgesetzen, in dem Geistigen des irdischen Vorganges, den ich zu meistern suche. „Dein Wille geschehe“, heißt also: Ich finde diese und jene Situation vor und suche die wahre Erkenntnis zu dieser Situation durch eigene Anstrengung, indem ich die entsprechende Frage gedanklich zu formulieren versuche. Die Antwort, die Lösung, produziert der Mensch nicht, aber die Frage als Voraussetzung zur Antwort, zur Lösung, wird durch den freien Willen des Menschen erarbeitet. Denn nur durch eine sehr präzise Frage kann eine ebenso präzise Antwort gefunden werden. Insofern aber stehen der menschliche Wille, der zur Freiheit erzogen werden soll und der Wille des Gottes nicht im Widerspruch zueinander. Ebenso verträglich sind die beiden erwähnten Angaben Steiners zur Moralität, wonach einerseits die geistige Welt nach Moralgesetzen wie die physische Welt nach Naturgesetzen geordnet sein soll, und andererseits nur durch den Menschen Moralität in die Welt gebracht werden kann. Dies erklärt sich aus der Tatsache, daß die Wesen der geistigen Welt keine Möglichkeit haben, die Würde anderer Wesen zu mißachten. Sie „handeln“ nach Geistgesetzen aus dem Willen der Trinität und nicht aus eigener Erwägung. Bei ihnen kann die Frage „Was gebührt dem anderen, was gebührt mir?“ nicht im menschlichen Sinne aufkommen. Für die Geistwesen ist dies

alles offenbar und keine Frage. Das bedeutet nicht, daß es in der geistigen Welt keine Unmoralität geben kann, sondern nur, daß sie, wenn sie auftritt, offenbar ist. Daher sind die gegensätzlichen Wesen Luzifers, Ahrimans und des Christus im Kosmos voneinander getrennt lebend und nur in der Menschentat vereint. Denn das soll gerade die Aufgabe des Menschen sein, diese unverträglichen Wesen Luzifers und Ahrimans in sich als Mensch moralisch zu vereinigen. Indem wir moralisch vorgehen, verwandeln wir sie durch unser Ich in christliches Menschenleben. Somit ist der Mensch das einzige Wesen, welches durch seine geistige Verdunkelung die moralische Frage überhaupt stellen kann. Er fragt sozusagen aus der Dunkelheit nach den Gesetzen des Lichtes, weil er in den christlichen Farben die Spuren des luziferischen Lichtes in der ahrimanschen Finsternis sieht. Die Lichtwesen können solche Fragen nicht stellen, weil sie im Licht leben.

Die Menschen stehen allerdings erst am Anfang dieser Entwicklung. Sie sind fähig, nach der Würde, nach der Moralität zu fragen, aber sie werden nicht gezwungen, es zu tun. Und hier liegt ein großes Problem, denn eigentlich müßten wir uns fragen: Darf ich das Dasein des toten Minerals verändern, zerstören? Läßt die Würde dies zu? Die Antwort scheint zunächst die zu sein, daß der Mensch in seinem Wert für das Gesamte, in seiner Würde also, so hoch steht, daß er bis zu einem gewissen Grad die physischen Leiber der Minerale für die Befriedigung seiner Bedürfnisse einsetzen darf, daß er diese verändern und zerstören darf. Denn sonst hätte die Gottheit dem Menschen nicht einen des Minerals bedürftenden physischen Leib zukommen lassen. Ich möchte sogar so weit gehen und behaupten, der Mensch darf es in keinem Falle unterlassen, die zu diesem Zweck auf der Erde bereitstehenden Minerale für die Weiterentwicklung des Ganzen zu verwenden. Denn neben der Tatsache, daß der Mensch ohne das Mineral seine vorgesehene Entwicklung niemals würde durchmachen können, ist auch zu bedenken, daß die Minerale nicht an das Ziel ihrer Erdenentwicklung gelangen, solange noch Atome ihrer Art vorhanden sind, die nicht vom Menschen für irgend einen Zweck verwendet worden sind.

Wie aber steht es um die Würde der Pflanzen, um die Ätherleiber und physischen Leiber der Pflanzen? Dürfen wir Menschen auch diese verändern oder töten zur Deckung unserer Bedürfnisse? Die Tierschutz-Organisationen der Welt scheinen sich einig zu sein: Pflanzen darf man essen, Tiere aber nicht. Hier bemerkt man schon eine gewisse Inkonsequenz und Unsicherheit gegenüber der Würdefrage. Wieso darf man die Pflanzen – die ja ebenso zu den Lebewesen gehören wie Tiere und Menschen – töten, die Tiere und Menschen aber nicht? Ich will ja gewiß nicht für das Töten von Tieren oder gar Menschen plädieren, aber die Frage ist doch, inwiefern das Leben der Menschen wertvoller sein könnte für das Ganze als das Leben der Tiere und Pflanzen? Wenn beispielsweise ein Mensch sein gegenwärtiges Leben nicht zu seiner persönlichen Höherentwicklung nutzt, sondern nur seinen Begierden frönt und dadurch die gesamte Entwicklung schwächt, dann ist jedes Opfer anderer Wesen zugunsten dieses Menschen in gewisser Hinsicht sinnlos. Jede Kartoffel, die für diesen Menschen geopfert wurde, starb für ein nutzloses oder schädliches Leben. Dadurch belastet dieser Mensch sein Karma gegenüber den anderen Wesen sehr viel stärker, als wenn er sich geistgemäß ausrichtet und sich für die Menschheitsentwicklung einsetzt. Es bleibt aber auch in solch einem Falle zu fragen, ob nicht vielleicht eine „liederliche Inkarnation“ gerade eine strengere Zuwendung zur Moralität im nächsten Leben nach sich zieht. Das würde bedeuten, daß gegenüber dem liederlichen Leben in dieser Inkarnation zwar jedes gestorbene oder belastete Wesen sein Opfer umsonst erlitten hätte, daß aber dadurch, daß diese liederliche Inkarnation im Nachtodlichen so gewirkt hat, daß das Folgeleben um so moralischer wurde, das Opfer der beteiligten Wesen wieder gerechtfertigt werden kann. Dies zu überblicken erforderte übermenschliche Fähigkeiten. Aber gehen wir weiter. Beim Tier kommt also schon Unsicherheit auf bezüglich der Würde. Beim Mitmenschen wird diese Frage zum Gegenstand des sozialen Lebens. Denn im Sozialen muß die Frage „Was gebührt mir gegenüber den anderen – was gebührt den anderen gegenüber mir?“ als gleichzeitig auf die Bedürfnisse und die Talente gerichtet ver-

standen werden. „Wer ist bereit, seine Talente zur Befriedigung meiner Bedürfnisse einzusetzen und unter welchen Bedingungen, und wessen Bedürfnisse sind durch meine Talente zu befriedigen?“; das ist die Frage des Gebens und Nehmens, des sozialen Miteinander. Dazu sagt Rudolf Steiner, daß ein sozialer Organismus in dem Maße als gesund anzusehen ist, als man die eigenen Bedürfnisse nicht durch die eigenen Talente, sondern die der anderen befriedigt. Selbstversorger sind in sofern sozial.

Der heutige Mensch bewegt sich noch weitgehend unbewußt im Gebiet des Moralischen – sehr zu seinem Schaden. Er begreift die ungeheure Tragweite des Moralischen nicht, er meint, es sei in Ordnung, wenn er seinen persönlichen Vorteil sucht. Er sieht auch nicht, daß das Mysterium von Golgatha ein moralisches Ereignis war. An dieser Stelle sei nun Rudolf Steiner zitiert aus seinem Zyklus „Bausteine zu einem Verständnis des Mysteriums von Golgatha“, in welchem er viel zur Moralität ausführt. Er spricht über den Materialismus so, daß er sagt, wenn das Sonnensystem so entstanden wäre, wie die materialistische Naturwissenschaft es zu erklären versucht, so hätte Moralität gar keine Bedeutung. Wenn die Welt aus dem Feuer entstanden sei und wieder im Feuer endete, dann wäre jede moralische Regung mit dem Weltende auch gestorben. Die Moralität würde mit der physischen Menschheit sterben.

175/4/22 „Alles aber hängt daran, daß der Christus nicht bloß seinem Lehrinhalt nach genommen werde, sondern daß das Mysterium von Golgatha in seiner Realität, in seiner Wirklichkeit geschaut wird, daß geschaut wird, daß da tatsächlich etwas Überirdisches durch die Person des Jesus von Nazareth sich mit dem Irdischen verbunden hat. Denn dann wird man darauf kommen, daß das Moralische nicht bloß dasjenige ist, was verweht und vergeht, wenn die Erde oder selbst das Himmelsgebäude ein Grab geworden ist, sondern daß die gegenwärtige Erde und das gegenwärtige Himmelsgebäude ein Grab werden kann, wie die gegenwärtige Pflanze zu Staub wird. Aber wie in der gegenwärtigen Pflanze der Keim zu der nächsten dar-

*innensteckt, so steckt in der gegenwärtigen Welt der Keim zu der nächsten darinnen. Und die Menschen sind mit diesem Keim verbunden. Nur bedarf dieser Keim des Zusammenhanges mit dem Christus, damit er nicht, wie etwa der Pflanzenkeim, wenn er nicht befruchtet wird, mit dem Staub der Pflanze zerfällt, so mit dem Grabe der Erde zerfällt. **Daß die moralische Weltenordnung in der Gegenwart die Keimkraft künftiger Naturordnung ist, das ist der realste Gedanke, den es geben kann.** Das Moralische ist nicht bloß etwas Ausgedachtes; das Moralische ist jetzt, wenn es wirklichkeitsgetränkt ist, als Keim vorhanden für spätere äußere Realitäten.“*

175/4/23 „Zu diesem Gedanken kommt keine solche Weltanschauung, von der Herman Grimm sagte, daß ein Stück Aasknochen, um den ein hungriger Hund herumschleicht, ein appetitlicherer Anblick sei als die Kant-Laplacesche Weltordnung (eine rein mechanistische, materialistische Weltentstehungstheorie, HB). Zu diesem Gedanken, daß das Moralische in sich die Kraft hat, ein Natürliches zu werden, daß es der Keim des Natürlichen ist, des Natürlichen der Zukunft, zu dem dringt die mechanische Weltenordnung niemals. Und warum nicht? Ja, sie muß ja in der Täuschung leben. Denn stellen Sie sich vor, das Mysterium von Golgatha hätte nicht stattgefunden, dann wäre es so, wie die Kant-Laplacesche Theorie es sich vorstellt. Sie brauchen bloß das Mysterium von Golgatha von der Erde wegzudenken, dann wäre diese Theorie richtig. Denn die Erde mußte in einen Zustand einmal kommen, der, wenn er, sich selbst überlassen, weiterlaufen würde, das Menschliche in der Grabesöde enden ließe. Das mußte so geschehen, damit der Mensch durch Erdenverwandtheit die Freiheit erringen könne. Er findet dieses Grab nicht, weil die Erde in dem Augenblick, in dem die Krisis war, befruchtet wurde durch den Christus, weil der Christus heruntargestiegen ist – und weil der Christus die umgekehrte Kraft ist gegenüber der zum Grabesende führenden, das nämlich, was Keimeskraft ist –, hinauf-

zutragen den Menschen in die geistige Welt; das heißt, wenn die Erde Grab wird, wenn sie ihrem Schicksal nach der Kant-Laplaceschen Theorie folgt, das nicht mit zugrunde gehen zu lassen, was als Keim in ihr liegt, sondern es hinüberzutragen in die Zukunft. So daß die christlich-moralische Weltordnung dasjenige denkt, was Goethe die «höhere Natur in der Natur» nennt, und man sagen kann: Wer das Mysterium von Golgatha in der richtigen Weise als eine Realität denken kann, der kann auch real denken, der kann sich auch wirklichkeits-gesättigte Begriffe machen.“

Moralität ist also nicht bloß etwas, was das menschliche Zusammenleben erleichtern könnte, sondern es ist der Weg des Menschen in die geistige Welt und bildet, so Menschen überhaupt moralisch handeln, den Keim für das nächste Sonnensystem. Aber schauen wir noch ein anderes Zitat Steiners an:

156/8/30 „In unserem Willen, indem wir hineinstellen die moralischen Impulse in die Welt, die sonst für uns nur eine Bilderwelt ist, holen wir herunter die Substanz der höheren Wesen in unsere Welt. Was wir wirklich aus moralischen Impulsen heraus tun, heißt nichts anderes als die Substanz der Wesen der höheren Hierarchien in unsere Welt herunterholen.“

Wenn wir aus Unwissenheit bloß unseren Vorlieben frönen und Unmoralisches in Kauf nehmen, dann versäumen wir, die Substanz der höheren Hierarchien in die physische Welt hineinzuholen, was dann den Keim zum nächsten Sonnensystem bilden würde. Dramatischer kann es gar nicht sein, denn bei der heutigen Haltung der Menschen muß man sich schon sehr sorgen, ob denn da noch eine Änderung möglich ist. Doch der heutige Mensch sieht nicht, daß er sich durch Unwahrhaftigkeit seinen Wahrheitssinn verdirbt, das soziale Leben ruiniert, die höheren Hierarchien von der Erde fernhält und so das Überleben der gesamten Menschheit gefährdet. Seit hundert Jahren gibt es Anthroposophie, aber niemand scheint diese Dinge zu kennen.

In alter Zeit trugen die Instinkte den noch schlafenden Menschen über die stürmischen Gewässer des Moralischen. Schon seit dem Sündenfall in der lemurischen Zeit sind wir für gewisse Bereiche unseres Daseins selbst verantwortlich und daher zum moralischen Verhalten aufgefordert, doch das meiste regelten durch lange Zeiten die Instinkte. Inzwischen aber sind die Instinkte versiegt. Seit 1413 ist der Mensch wahrheitsfähig und seit 1900 auch voll verantwortlich. Aber das notwendige Erwachen blieb aus. Dabei wäre es gerade die Aufgabe Mitteleuropas gewesen, aufzuwachen und die moralischen Fragen im denkerischen Bewußtsein zu lösen, wie dies schon im Deutschen Idealismus anklang und durch Rudolf Steiner versucht wurde. Doch leider gelang es ihm nicht, genügend Menschen aus dem Schlaf zu reißen. So brach in der Folge der erste Weltkrieg über die schlafenden Seelen herein, weil die moralischen Fragen ungelöst geblieben waren. Immer noch regierten Adel und Klerus, obwohl schon seit dem Jahr 1413 aus dem Kosmos heraus die Bewußtseinsseele entwickelt wurde. Immer noch galten die römischen Gesetze, die entwickelt wurden für eine Kultur der Verstandesseele, für Menschen, die noch nicht zur moralischen Intuition fähig waren und daher durch Dogmen regiert werden mußten. Regiert man einen Menschen, dessen Höchstes die Verstandesseele ist mit Dogmen, so handelt man seiner Würde entsprechend, also moralisch. Regiert man aber Menschen, die schon Zugang zur Bewußtseinsseele haben mit solchem Gedanken-zwang, so handelt man massiv unmoralisch. Dogma und äußere Autorität sind heute als unmoralisch anzusehen, weil die Würde nicht in der rechten Weise geachtet wird, unmoralisch, weil kein Bewußtsein von der Würde vorhanden ist oder weil sie absichtlich mißachtet wurde.

Auf diesem Hintergrund läßt sich nun eine weitere Frage Ursula Petzolds beantworten. Sie schreibt: „**Ich weiß, was ich einem anderen nicht antun wollte, muß ich aber ertragen, daß es mir angetan wird?**“ Damit sind wir nun mitten im Alltagsleben angelangt, wo uns die zahllosen Unzulänglichkeiten wieder und wieder Zeugnis davon ablegen, daß Mitteleuropa immer noch tief schläft und vielleicht nie mehr

erwachen wird. Muß ich es ertragen, oder wie müßte ich mich verhalten gegenüber Mitmenschen, die das Moralische nicht suchen, sondern nur ihren Vorteil?

Diese Frage möchte ich nun an die Leser weitergeben. Wer sich hier angesprochen fühlt

und vielleicht auch eine Idee zur Lösung hat, der möge doch an die Redaktion schreiben, damit ein breites Gespräch zur Zentralfrage des Menschseins entstehen kann: zur Moralität.

Hans Bonneval

Was die Seele bewegt – Leserbeiträge Außersinnliches

ProSophia
RUBRIK

Beitrag zum Artikel „Gesichte-r“ aus der ersten Ausgabe

Der Artikel schilderte ein Phänomen, welches offenbar von vielen Menschen schon beobachtet worden ist: Man schließt die Augen oder schaut im Dunkeln vor sich hin und sieht plötzlich stumme, unbekannte Gesichter, von denen man sich wahrgenommen fühlt. Sie schauen den Erlebenden sehr direkt an, bleiben aber meist unbewegt und ohne jede Äußerung.

Es ist sehr erfreulich, daß sich einige schon getraut haben, ihre Erfahrungen diesbezüglich mitzuteilen. Hier der Bericht von S. F.:

Die Ausführungen zum Thema Außersinnliches bringen mich dazu, Erscheinungen aus meinem Erleben zu schildern. Seit vielen Jahren habe ich ähnliche Erfahrungen. Die Menschen, die ich sehe, stehen dicht nebeneinander, und wie von einer Kamera geführt, wird ein Gesicht nach dem anderen sehr nah, manchmal wie durch ein Weitwinkelobjektiv an mich herangeführt. Für einige Sekunden blickt mich dieses Gesicht stumm, jedoch sehr ausdrucksvoll an. Es möchte wahrgenommen werden, und ich habe das Gefühl, daß dieses Gesicht etwas vermitteln möchte. Doch zwischen uns ist, trotz dieser Nähe des Betrachtens, eine unsichtbare Wand, die ich nicht durchdringen kann. Ich möchte länger verweilen, doch dieses Gesicht läßt mich nur kurze Zeit an sich heran, und es erscheint mir so, als wolle das nächste Gesicht das vorherige schnell ablösen. Es ist wie die Abfolge eines Filmes, in dem lautlos einige Szenen gezeigt werden.

Ich habe den Wunsch, diesen Kontakt öfter zu haben, der sich aber nicht erzwingen läßt, sondern sich unerwartet einstellt.

Das ganze nehme ich als schwarz/weiß Darstellung war und nur vor dem Einschlafen am Abend, dabei habe ich nicht festgestellt, daß z. B. Streß als Tagesform einen Einfluß auf das Erleben hat.

Die Gesichter habe ich nicht aus dem Straßenbild bzw. Umfeld in mich aufgenommen. Diese Gewißheit hat sich bei mir eingestellt, zum einen, weil ich ein Mensch bin, der mit offenen Sinnen durch das Leben geht, so daß ich mich – so meine ich – an die Gesichter erinnern würde, zum anderen, weil die Blicke der Menschen mir diese Gewißheit vermitteln.

Eine Idee zur Deutung dieser Schauungen aus der Anthroposophie heraus habe ich noch nicht entwickeln können. Mit Interesse werde ich in der ProSophia das Thema verfolgen.

Hamburg, den 31.7.2004

S. F.

Interessant finde ich, daß S. F. das Gefühl hat, die Gesichter wollten ihr etwas vermitteln, was bei den von mir erlebten Gesichtern nicht der Fall war, so weit ich mich erinnere. Dagegen kann ich die Beobachtung, daß die Gesichter fremd sind und nicht durch das Straßenbild aufgenommen wurden, gefühlsmäßig bestätigen. Auch ich habe stets unmittelbar die Gewißheit, die Gesichter nicht zu kennen. Und obwohl es eigentlich typische Menschen-gesichter sind, bin ich ziemlich sicher, solche ausdrucksstarken, klaren Gesichter sehr selten oder noch nie bei Menschen im Tagesbewußtsein gesehen zu haben. Was kann das bedeuten? Es könnte ja immerhin sein, daß es sich um Imaginationen handelt. Imaginationen sind aber Symbolbilder, also keine Abbilder physi-

scher Leiber. Dann wären die Gesichter Symbole – aber für wen oder was? Oder angenommen, es handele sich um die Gesichter Verstorbener, wie sind die zu verstehen? Der physische Leib, also das Gesicht eines Verstorbenen ist verbrannt oder verfallen. Was würde man sehen, wenn man einen Verstorbenen sieht? Sein Ätherleib müßte ja auch längst aufgelöst sein. Was noch existiert von Verstorbenen, die man noch lebend gekannt hat, sind der Astralleib und das Ich. Aber woran würde man einen solchen Toten denn erkennen? Würde man ihn überhaupt erkennen? Hat das Ich ein Gesicht oder erscheint es wie eines? Erscheint uns der Verstorbene mit dem, was geistig seinem physischen Gesicht zugrunde lag, oder sehen wir, was sich im Akasha einst von seinem physischen Gesicht eindrückte? Sehen wir aber das geistige Urbild eines Gesichtes, so wird klar, warum die Gesichter mir immer so klar und gesund vorkommen. Ich kenne eine alte Person, die angibt, sie würde ihren verstorbenen Lebenspartner stets mit einem jugendlichen und gesunden Gesicht in ihren Träumen erleben. Das würde bedeuten, man sieht mit dem geistigen Gesicht das Ideal, die Idee des ehemaligen physischen Gesichtes.

Es könnte aber auch sein, daß es sich bei diesen Antlitzen um die Gesichter der verschiedenen eigenen Inkarnationen handelt. Es könnten aber auch die Gesichter andere Wesen sein als Menschen, z. B. Engel. Auch hier wäre die Frage: Wie würde man diese Wesen sehen? Woran könnte man erkennen, um wen oder was es sich handelt? Hier möchte ich nur beispielsweise zwei Angaben Steiners zitieren, die nach meiner Auffassung sehr ernst zu nehmen sind. Zum einen läßt er uns in GA 204 im 14. Vortrag wissen, daß Wesen, die keine Menschen sind, aber über den Menschen stehen – Übermenschen also –, in immer größer werdender Zahl aus dem Kosmos zur Erde kommen und die bewußte Verbindung zu den Menschen suchen. Sie geben uns laut Steiner Gedanken an Wesen im Kosmos ein, damit wir diese dringend notwendige Verbindung zu ihnen suchen.

204/14/13

„[Es]...beginnt jetzt eine Zeit, in der **andere Wesen, die nicht Menschen sind**, aber die zur weiteren Entwicklung ihres Daseins

darauf angewiesen sind, auf die Erde zu kommen und **auf der Erde mit Menschen in ein Verhältnis zu treten**, [eine Zeit] in der solche Wesen von den außerirdischen Weltengebieten auch herunter kommen. Seit dem Ende der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts wollen in das Erdendasein herein überirdische Wesenheiten. So wie die Vulkanmenschen die letzten waren, die sich hier auf die Erde herunterbegeben haben, so begeben sich Vulkanwesen tatsächlich jetzt in das Erdendasein herein. Wir haben im Erdendasein schon überirdische Wesenheiten. Und diesem Umstand, daß überirdische Wesenheiten die Botschaften herunter bringen in dieses irdische Dasein, diesem Umstande ist zu verdanken, daß wir überhaupt eine zusammenhängende Geisteswissenschaft haben können.“

Die andere Angabe Steiners stammt aus dem 6. Vortrag aus GA 182, wo auf die Notwendigkeit, seinen Engel bewußt zu schauen hingewiesen ist. Wir Menschen müßten uns bemühen, zu schauen, wie die Engel in unserem Astralleib arbeiten.

182/6/21

„Die Menschen müssen rein durch ihre Bewußtseinsseele, durch ihr bewußtes Denken dazu kommen, daß sie schauen, wie es die Engel machen, um die Zukunft der Menschheit vorzubereiten.“

In beiden Fällen muß gefragt werden, wie sich diese Wesen dem Schauenden darstellen würden. Ohne damit sagen zu wollen, daß es sich bei den beschriebenen Gesichtern um Offenbarungen höherer oder niederer Wesen handelt, möchte ich einfach nur anregen, auch solche Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen. Denn auch das muß gefragt werden: Wie würde man etwa ahrimanische und/oder luziferische Wesen schauen, wie würden die Hüter der Schwelle oder die Doppelgänger erscheinen? All diese Fragen müssen sehr sorgfältig untersucht und zu beantworten versucht werden. Ich möchte aber ausschließen, daß es sich bei den bisher geschilderten Gesichtern um Offenbarungen der achten Sphäre handelt (siehe Artikel „Engel heute“ in der ersten Aus-

gabe), denn diese Gesichter greifen bei dem Schauenden nicht nach dessen freien Willen. Sie geben keine Auskunft, verschaffen keine Vorteile, erfüllen kein Sehnsüchte oder Wünsche, sondern kommen ohne Wunsch und Sehnsucht hervor. Die achte Sphäre dagegen ist immer ein Verführer des Menschen. Dieses Gefühl kann sich bei den geschauten Gesichtern nicht einstellen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn auch diejenigen, die mir mündlich mitteilten, daß sie diese Gesichte-r kennen, sich bereitfinden würden, ihre Erfahrungen schriftlich niederzulegen und uns zum Abdruck zu Verfügung stellen würden. Es besteht wirklich ein großer Bedarf, sich diesbezüglich auszutauschen.

Hans Bonneval

Terminkorrektur betreffend das Seminar

Essen & Denken –

eine Vorführung vegetarischen Kochens mit anschließendem Vortrag zur Ernährung aus anthroposophischer Sicht.

Ort: KITA FÖRSTERWEG 51 in Hamburg Langenfelde (bei Altona)

Termin: Leider wurde in der *ProSophia* Nr. I ein falscher Termin veröffentlicht. Der tatsächliche Termin ist

Samstag, der 23.10.2004

Beginn 13 Uhr – Ende 20-21 Uhr

Drei Köche: Linda Socias, Peter Drescher und ich werden zeigen, wie und was man vegetarisch kochen kann. Im Vordergrund stehen leicht zuzubereitende, schmackhafte Gerichte, die gleichzeitig den Anforderungen einer gesunden Ernährungsweise entsprechen. Anmeldungen liegen in der Denkschule aus oder sind durch die Redaktion zu beziehen.

Engel heute:

Was tut der Engel in unserem Astralleib?

Hat man sich durch das Kennenlernen der Anthroposophie erst einmal mit dem Gedanken angefreundet, daß der scheinbar leere Kosmos – gemeint ist unser Sonnensystem – geistig angeschaut keineswegs leer, sondern vollkommen angefüllt ist mit Engeln, Erzengeln, Archai und einer ganzen Anzahl anderer Wesensgattungen, und hat man sich – ganz gegen das vorherrschende Weltbild unserer Kultur – einzuleben versucht in die Vorstellung, daß jeder Mensch eine persönliche Beziehung haben soll zu den Wesen der höheren Hierarchien, dann wird man immer noch sehr verwundert sein über das, was Rudolf Steiner am 9.10.1918 seinen Zuhörern in Zürich mitteilte. Um deutlich zu machen, wie umfänglich die unbewußte Verbindung des Menschen zu den Wesen der Hierarchien ist, sagte er sinngemäß: Wir könnten jedes andere Wesen nehmen oder

auch jedes andere Wesensglied des Menschen, aber das wäre sehr, sehr kompliziert. Wir nehmen daher, was dem Ich-bewußten Menschen am nächsten steht: den Engel und den Astralleib. Die Engel sind für den Menschen die nächst-höheren Wesen und der Astralleib ist für das Ich das nächst-niedrigere Wesensglied. Diese beiden sind uns daher am leichtesten zugänglich. Ich überschreibe daher meine Ausführungen mit der Frage: Was tut der Engel in unserem Astralleib?

Voraussetzen konnte Rudolf Steiner bei seinen Zuhörern Grundkenntnisse der Anthroposophie, aus denen hervorgeht, daß der Engel eben ein solches Wesen ist, welches in der kosmischen Entwicklung deshalb um eine Stufe höher steht als der Mensch, weil der Mensch das vierte Wesensglied, das Ich, sich einzuarbeiten versucht, während der Engel schon am

fünften Wesensglied, dem Geistselbst, arbeitet. Der Engel und mit ihm alle höheren Wesen leben nicht mit ihren physischen Leibern im Mineralreich wie wir, weshalb man als physischer Mensch diese Wesen nicht wahrnehmen kann. Die Wesen aber können den Menschen wahrnehmen in seinen geistigen Wesensgliedern. Das Physisch-Mineralische können sie nicht wahrnehmen, das kann nur der Mensch. Da aber der heutige Mensch entsprechend seinem Entwicklungsstand ganz am Physisch-Mineralischen orientiert ist, erscheint ihm das Geistige als reine Glaubenssache. Man kann für diese Haltung Verständnis haben, auch wenn sie nicht wirklich konsequent ist. Denn wer unvoreingenommen denkt, findet das Geistige auch ohne von anderer Seite schon davon gehört zu haben. Doch der Menschheits-Entwicklungsplan hat diese Götterdämmerung, diese Verdunkelung des Geistigen vorgesehen und bewirkt. Der Materialismus wurde uns Menschen von höherer Seite verordnet. Doch es darf bei all dem nicht so weit kommen, daß die Menschheit das Geistige ganz aus dem Bewußtsein verliert. Gerade jetzt, wo die menschliche Freiheit, die Freiheit des Willens möglich geworden ist, muß gehofft werden, daß sich genügend Menschen finden, die aus freiem Willen heraus die Verbindung zum Geistigen suchen und finden. Sonst wird die Menschheit sehr schwierige Wege gehen müssen. Denn das Materielle soll gerade in seiner Gegensätzlichkeit zum Geistigen erlebt und erkannt werden. Gewöhnlich führt man als Argument für materialistische Gesinnung an, daß ja der heutige Mensch das Geistige nicht wahrnehmen könne. Denn dazu müsse man ja hell-sichtig sein. Das stimmt zwar zu einem gewissen Teil, aber eben nicht ganz. Denn jeder kann das Geistige wahrnehmen, wenn auch nur schattenhaft, so kann er doch, wenn er wirklich forschend, fragend denkt, in seinen Einfällen, in seinen Intuitionen, wie man sagt, das Geistige erleben. Denn der Gedanke ist im Idealfall Abbild des Geistes. Und auf dieses Verständnis der Zusammenhänge spielt Rudolf Steiner an, als er in seinem Vortrag davon spricht, daß der Mensch nicht nur Einfälle haben soll, sondern auch im Tagesbewußtsein erleben soll, wie sein Engel in seinem Astralleib arbeitet. Das wäre ein Ereignis, mit welchem

die Menschen in Zukunft rechnen müßten. Und zwar wird dann der Mensch plötzlich, ohne dazu vorher schon in der Lage gewesen zu sein, für eine gewisse kurze Zeit in die Fähigkeit der Imagination, in das Hellsehen, hineinversetzt. Er wird von einer geistigen Schauung geradezu überfallen.

182/6/13 „Was tun die Engel in unserem astralischen Leibe? Wir können nur dann uns überzeugen, was sie da tun, wenn wir bis zu einem gewissen Grade hell-sichtiger Beobachtung aufsteigen, so daß wir sehen, was in unserem astralischen Leibe drinnen sich abspielt. Also bis zu einem gewissen Grade wenigstens der imaginativen Erkenntnis muß aufgestiegen werden, wenn die angedeutete Frage beantwortet werden soll. Dann zeigt sich, daß diese Wesenheiten aus der Hierarchie der Angeloi – und in gewisser Weise jeder einzelne der Angeloi, der für jeden Menschen gewissermaßen seine Aufgabe hat, aber auch namentlich durch ihr Zusammenwirken – Bilder im menschlichen astralischen Leibe formen. Unter der Anleitung der Geister der Form formen sie Bilder. Wenn man nicht aufsteigt zur imaginativen Erkenntnis, so weiß man nicht, daß fortwährend in unserem Astralleib Bilder geformt werden. Sie entstehen und vergehen, diese Bilder. Würden diese Bilder nicht geformt, so gäbe es keine Entwicklung der Menschheit in die Zukunft hinein, die den Absichten der Geister der Form entspricht. Was die Geister der Form mit uns bis zum Ende der Erdenentwicklung weiter erreichen wollen, das müssen sie zuerst in Bildern entwickeln, und aus diesen Bildern wird dann später die umgestaltete Menschheit, die Wirklichkeit. Und diese Bilder in unserem astralischen Leibe formen heute schon die Geister der Form durch die Engel. Die Engel formen im menschlichen astralischen Leib Bilder, Bilder, die man mit dem zur Hellsichtigkeit entwickelten Denken erreichen kann. Und man kann diese Bilder, welche die Engel in unserem astralischen Leibe formen, verfolgen. Dann zeigt sich, daß diese Bilder nach ganz bestimmten Impulsen, nach ganz bestimmten Prinzipien geformt werden. Und

zwar so werden sie geformt, daß in der Art, wie diese Bilder entstehen, gewissermaßen Kräfte für die zukünftige Entwicklung der Menschheit liegen. Wenn man – so sonderbar es klingt, man muß das so ausdrücken – die Engel bei dieser ihrer Arbeit betrachtet, so haben diese Engel bei dieser ihrer Arbeit eine ganz bestimmte Absicht für die künftige soziale Gestaltung des Menschenlebens auf Erden; und sie wollen solche Bilder in den menschlichen astralischen Leibern erzeugen, welche ganz bestimmte soziale Zustände im menschlichen Zusammenleben der Zukunft herbeiführen.“

182/6/14 „Die Menschen können sich sträuben, anzuerkennen, daß Engel in ihnen Zukunftsideale auslösen wollen, aber es ist doch so. Und zwar wirkt ein ganz bestimmter Grundsatz bei dieser Bilderformung der Angeloi. Es wirkt der Grundsatz, daß in der Zukunft kein Mensch Ruhe haben soll im Genusse von Glück, wenn andere neben ihm unglücklich sind. Es herrscht ein gewisser Impuls absolutester Brüderlichkeit, absolutester Vereinheitlichung des Menschengeschlechtes, richtig verstandener Brüderlichkeit mit Bezug auf die sozialen Zustände im physischen Leben. Das ist das eine, der eine Gesichtspunkt, nach dem wir sehen, daß die Angeloi die Bilder im menschlichen astralischen Leibe formen.“

182/6/15 „Aber es gibt noch einen zweiten Impuls, unter dessen Gesichtspunkt diese Angeloi formen; das ist: sie verfolgen nicht nur gewisse Absichten mit Bezug auf das äußere soziale Leben, sondern sie verfolgen auch gewisse Absichten mit Bezug auf die menschliche Seele, auf das seelische Leben der Menschen. Mit Bezug auf das seelische Leben der Menschen, da verfolgen sie durch ihre Bilder, die sie dem astralischen Leibe einprägen, das Ziel, daß in der Zukunft jeder Mensch in jedem Menschen ein verborgenes Göttliches sehen soll.“

182/6/16 „Also wohlgemerkt: Anders soll es werden nach der Absicht, die in der Arbeit der Angeloi liegt. Es soll werden so, daß wir nicht den Menschen gewissermaßen wie

ein höherentwickeltes Tier nur seinen physischen Qualitäten nach betrachten, weder in der Theorie noch in der Praxis, sondern daß wir jedem Menschen entgegentreten mit dem voll ausgebildeten Gefühl: In dem Menschen erscheint etwas, was aus den göttlichen Weltengründen heraus sich offenbart, durch Fleisch und Blut sich offenbart. – Den Menschen zu erfassen als Bild, das sich aus der geistigen Welt heraus offenbart, so ernst als möglich, so stark als möglich, so verständnisvoll als möglich, das wird in die Bilder durch die Angeloi gelegt.“

182/6/17 „Das wird einmal, wenn es verwirklicht wird, eine ganz bestimmte Folge haben. Alle freie Religiosität, die sich in der Zukunft innerhalb der Menschheit entwickeln wird, wird darauf beruhen, daß in jedem Menschen das Ebenbild der Gottheit wirklich in unmittelbarer Lebenspraxis, nicht bloß in der Theorie, anerkannt werde. Dann wird es keinen Religionszwang geben können, dann wird es keinen Religionszwang zu geben brauchen, denn dann wird die Begegnung jedes Menschen mit jedem Menschen von vornherein eine religiöse Handlung, ein Sakrament sein, und niemand wird durch eine besondere Kirche, die äußere Einrichtungen auf dem physischen Plan hat, nötig haben, das religiöse Leben aufrechtzuerhalten. Die Kirche kann, wenn sie sich selber richtig versteht, nur die eine Absicht haben, sich unnötig zu machen auf dem physischen Plane, indem das ganze Leben zum Ausdruck des Übersinnlichen gemacht wird.“

182/6/18 „Das liegt wenigstens den Impulsen der Arbeit der Engel zugrunde: vollständige Freiheit des religiösen Lebens über die Menschen hin auszugießen. Und ein drittes liegt zugrunde: den Menschen die Möglichkeit zu geben, durch das Denken zum Geist zu gelangen, durch das Denken über den Abgrund hinweg zum Erleben im Geistigen zu kommen. Geisteswissenschaft für den Geist, Religionsfreiheit für die Seele, Brüderlichkeit für die Leiber, das tönt wie eine Weltenmusik durch die Arbeit der Engel in den menschlichen astralischen

Leibern. Man braucht, möchte ich sagen, nur sein Bewußtsein bis zu einer gewissen anderen Schichte hinaufzuheben, dann fühlt man sich hineinversetzt in diese wunderbare Arbeitsstätte der Angeloi in dem menschlichen astralischen Leibe.“

Halten wir also fest: Der Engel soll von den Menschen der gegenwärtigen Zeit erlebt werden, das sagt Rudolf Steiner unmißverständlich für die Zukunft voraus. Über den Zeitpunkt, wann das geschehen soll, wollen wir in einer der nächsten Ausgaben noch ausführlich sprechen. Aber die Tatsache an sich ist doch sehr bemerkenswert angesichts des heute herrschenden Materialismus. Dabei läßt Steiner keinen Zweifel daran, daß dieses Ereignis auch vorübergehen könnte, ohne daß die Menschheit Notiz davon nähme.

182/6/22 „Nun ist aber das Menschengeschlecht in bezug auf die Annäherung zu seiner Freiheit so weit fortgeschritten, daß es von dem Menschengeschlecht schon selber abhängt, ob es das betreffende Ereignis verschlafen oder mit voller Bewußtheit ihm entgegengehen will. Was würde es heißen: ihm mit voller Bewußtheit entgegengehen? Mit voller Bewußtheit ihm entgegengehen, heißt das Folgende: Man kann heute Geisteswissenschaft studieren, sie ist da, man braucht wahrhaftig nicht einmal etwas anderes zu tun als Geisteswissenschaft zu studieren. Wenn man außerdem noch allerlei Meditationen macht, wenn man berücksichtigt dasjenige, was an praktischen Anleitungen durch so etwas gegeben ist wie in «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», so unterstützt man die Sache weiter. Aber das Nötige geschieht schon, wenn man nur Geisteswissenschaft studiert und richtig bewußt versteht. Man kann, ohne hellseherische Fähigkeiten sich anzueignen, Geisteswissenschaft heute studieren; jeder Mensch kann es, der sich nicht selber Vorurteile in den Weg legt. Und wenn die Menschen immer mehr und mehr Geisteswissenschaft studieren, wenn sie sich die Begriffe und Ideen aneignen, die in der Geisteswissenschaft gegeben sind, dann werden sie in ihrem Bewußtsein soweit erwachen, daß

gewisse Ereignisse eben nicht verschlafen werden, sondern bewußt vorübergehen.“

182/6/23 „Und diese Ereignisse, wir können sie noch genauer charakterisieren. Denn im Grunde ist, daß wir wissen, was der Engel tut, nur die Vorbereitung. Die Hauptsache ist, daß eben in einem bestimmten Zeitpunkt ein Dreifaches eintreten wird. Wie gesagt, je nachdem sich die Menschen verhalten, wird der Zeitpunkt früher oder später oder im allerschlimmsten Falle gar nicht eintreten. Aber dasjenige, was eintreten soll, ist eben das, daß der Menschheit durch ihre Engelwelt ein Dreifaches gezeigt wird. Erstens wird gezeigt, wie man wirklich die tiefere Seite der Menschennatur mit seinem unmittelbarsten menschlichen Interesse erfassen kann. Ja, es wird ein Zeitpunkt kommen, den die Menschen nicht verschlafen sollen, wo die Menschen einen anregenden Impuls aus der geistigen Welt heraus durch ihren Engel empfangen werden, der dahin gehen wird, daß wir ein viel tieferes Interesse an jedem Menschen haben werden, als wir geneigt sind, heute zu haben. Diese Erhöhung des Interesses an unserem Mitmenschen soll sich nicht bloß etwa so subjektiv entwickeln, wie dies die Menschen so bequem in sich entwickeln, sondern mit einem Ruck, indem tatsächlich dem Menschen eingeflößt wird von spiritueller Seite ein gewisses Geheimnis, was der andere Mensch ist. Ich meine damit etwas ganz, ganz Konkretes, nicht irgendwelche theoretische Erwägung, sondern: Die Menschen erfahren etwas, was sie an jedem Menschen interessieren kann.“

182/6/24 „Das ist das eine, und das wird das soziale Leben ganz besonders erringen. Und das zweite wird sein, daß von der geistigen Welt aus der Engel unwiderleglich dem Menschen zeigen wird, daß der Christus-Impuls außer allem übrigen auch völlige Religionsfreiheit für die Menschen bedingt, daß nur das das rechte Christentum ist, welches absolute Religionsfreiheit möglich macht. Und das dritte ist eben die unwiderlegliche Einsicht in die geistige Natur der Welt.“

182/6/25 „Dieses Ereignis, wie gesagt, es soll so eintreten, daß die Bewußtseinsseele des Menschen ein gewisses Verhältnis dazu erhält. Das steht einmal der Menschheit in ihrer Entwicklung bevor. Denn darauf arbeitet der Engel durch seine Bilder im menschlichen astralischen Leibe hin. Nun mache ich Sie aber darauf aufmerksam, daß dieses Ereignis, das da bevorsteht, schon in den menschlichen Willen gestellt ist. Die Menschen können ja manches unterlassen. Und viele unterlassen heute noch vieles, was hinführen soll zum wachenden Erleben des angedeuteten Zeitpunktes.“

Aus diesen Angaben kann deutlich werden, daß jene Menschen, die von diesen Dingen wissen, mit diesem Wissen eine besondere Aufgabe innerhalb der Menschheit übernommen haben. Denn sie werden nicht wollen, daß dieses Ereignis von der Menschheit verschlafen werde.

182/6/2 „In der Erkenntnis dieser Lebensnotwendigkeit liegt schon die Aufforderung, daß der Anthroposoph in einer gewissen Weise sich beteiligen müsse an dem Wachen über die Zeichen der Zeit. Es geschieht in der Weltentwicklung gar manches; dem Menschen, insbesondere dem Menschen unseres Zeitalters obliegt es, sich wirkliches Verständnis zu verschaffen von dem, was in der Weltentwicklung, in die er selbst hineingestellt worden ist, geschieht.“

Wir werden also der Frage nach dem geistigen Erleben heutiger Menschen nachgehen

müssen, wenn wir ein Verschlafen des Engel-Ereignisses verhindern wollen. Dabei werden wir gewiß prüfen müssen, ob das Erlebte auch dem entspricht, was Rudolf Steiner als Begegnung mit dem Engel geschildert hat, oder ob es sich um andere Wesen gehandelt hat. Denn schließlich ist es die Aufgabe der Widersacher, den Menschen zu prüfen, auf daß er unfehlbar werde. Aus diesem Grunde ist stets zu prüfen, ob der Erlebende statt des wirklichen Engels nur die Imaginationen der achten Sphäre empfängt, z. B. dann, wenn er sich das Erleben des Engels besonders stark ersehnt. Es wird gewiß nicht leicht sein, bezüglich der Erlebnisberichte zu einem sicheren Urteil zu kommen. Wichtig scheint mir aber vor allem, daß man erst einmal beginnt, sich mit diesen Dingen auseinanderzusetzen. Mit Urteilen sollte man warten, bis sie von sich aus reifen.

Da wir mit diesem Bericht und dem der ersten Ausgabe doch schon eine recht solide Grundlage geschaffen haben für das esoterische Erfassen eines Menschheitsproblems, soll nun ein Bericht aus dem praktischen Leben folgen. In der nächsten Ausgabe möchte ich die Leser bekannt machen mit den tief berührenden Schauungen der Barbara Vetter. Als eine Reaktion auf meinen Aufruf in dem Buch „Die Offenbarung der Engel und die achte Sphäre“ stellte sie mir dankenswerter Weise den Bericht ihrer Erlebnisse zur Veröffentlichung zur Verfügung. Hans Bonneval

*(Die Nummerierung der Zitate Rudolf Steiners ist wie folgt zu verstehen: 182/6/2 bedeutet GA 182/ 6. Vortrag/ 2. Absatz)

Neue Schule des Denkens - Kursprogramm 2005

DIE DENKSCHULE

– eine freie spirituelle Initiative auf anthroposophischer Grundlage –

1. **Grundkurs - (nicht nur für Anfänger):**

Das Denken als Weg zu einer spirituellen Welterkenntnis

jeden Montag, 18.30 Uhr - ab 17. 1. 2005

Dauer: 12 Monate

Vorkenntnisse nicht erforderlich

Konzept und Leitung: Hans Bonneval

2. **Anthroposophie als Lebensschule -**

ein unbegrenzt fortlaufender Kurs zur Vertiefung des Weltverständnisses für alle Freunde der Denkschule: Vortrag - Begriffsbildung - Aussprache

jeden Donnerstag, 19.00 Uhr - ab 20. 1. 2005

Dauer: unbegrenzt

anthroposophische Grundkenntnisse erforderlich

Konzept und Leitung: Hans Bonneval

3. Der Deutsche Idealismus und seine Bedeutung für das soziale Leben der Gegenwart

Dauer: 12 Monate

Konzept und Leitung: Lars Grünewald

a) Die Philosophie des Deutschen Idealismus

jeden Dienstag, 18.30 Uhr - ab 18.1.2005

Vorkenntnisse nicht erforderlich

b) Wie läßt sich das soziale Leben vernünftig gestalten?

jeden Dienstag, 20 Uhr - ab 18.1.2005

Vorkenntnisse nicht erforderlich

Ort: **Forum Initiative** Mittelweg 145 a - 20148 Hamburg - Eingang: Nr. 145
Die Räume befinden sich im Hinterhof. Bitte durch beide Türen hindurchgehen.

Zur Teilnahme an den Kursen ist eine **Anmeldung nicht erforderlich** - kommen Sie einfach zu uns, oder besuchen Sie die **Einführungsvorträge** (s. Veranstaltungen).

Für alle Kurse wird ein **freiwilliger Kostenbeitrag** erbeten.

Auskunft: Hans Bonneval Tel. : 040 - 27076-502 mo-fr 9.15 bis 16.00 Uhr
Lars Grünewald Tel.: 040 - 657 14 37

Ein ausführlicher Prospekt liegt in der Forum Initiative aus oder kann bei der Redaktion angefordert werden.

Veranstaltungen

Die Zwangsherrschaft der Europäischen Union und ihre Gefahren für unsere Kultur

Vortrag mit Lars Grünewald am Freitag, den 19.11.04 um 19.00 Uhr. Eintritt 7,-/5,- €
Der Vortrag findet seine Fortsetzung in dem Seminar

Zwischen Konformität und Individualismus – Welche Perspektiven hat menschliche Selbstbestimmung in Europa?

ebenfalls mit Lars Grünewald, am Samstag, den 20.11.04 - 15 bis 19 Uhr - Eintritt 18,-/15,- €
in der Forum Initiative Mittelweg 145a.

Einladung zum Abschlußtreffen 2004 für alle Teilnehmer und Freunde der Denkschule

am Freitag, den 26.11.04 ab 16.00 Uhr in den Räumen der Forum Initiative
bitte Essen und Trinken mitbringen (nicht zu viel!)

Ab 19.00 Uhr kann dann ein öffentlicher Einführungsvortrag gehört werden mit dem Titel:

Das Denken als Weg zur Wahrheit - Geisteswissenschaft als Weg aus der Krise

von Hans Bonneval
Eintritt 7,-/5,- €

In der nächsten Ausgabe (voraussichtlich im Dezember):

Neben dem schon angekündigten Bericht von Barbara Vetter unter der Rubrik „Engel heute“ wird ein Bericht von Lars Grünewald erscheinen zu den hochinteressanten 70-Jahres-Rhythmen der menschlichen Entwicklung am Beispiel Mitteleuropas. Diese Rhythmen gehen nach den Erkenntnissen des Lars Grünewald vom Wirken der klassischen Planeten unseres Sonnensystems aus.

Außerdem erwarte ich einen Artikel von Rolf Speckner zum Kreuzabnahme-Relief an den Externsteinen, welcher uns einführen wird in die große Frage des mitteleuropäischen Selbstverständnisses. Warum mußte das Christentum das Germanentum ablösen? Welche Aufgabe kommt den Speerträgern, den Germanen zu, die mit ihrem Speer - welcher das Denken symbolisiert - dem Christus die Wunde unter dem Herzen beibrachten, um festzustellen: „Er ist tot!“? Ein weiterer Seminarbericht über das „Schöpferische Denken in der Kunst“ ist in Vorbereitung. Und vermutlich wird es eine Fortsetzung zum Thema Moralität und der Naturbetrachtung geben.

Impressum:

Die „ProSophia – Beiträge zum Weltverständnis“ erscheint als Kommunikationsmedium der „Bewegung Neue Isis“, deren Herz die freie Assoziation „**Neue Schule des Denkens**“ in Hamburg ist – besser bekannt als „**Denkschule**“. Initiator der Bewegung und Herausgeber der *ProSophia* ist Hans Bonneval.

Veranstaltungsort der Denkschule ist das Rudolf Steiner Haus, Mittelweg 11-12
20148 Hamburg, Tel. 040-413316-0
www.denkschule-hamburg.de
Copyright by Hans Bonneval

Zuschriften bitte an:

Hans Bonneval c/o Rudolf Steiner Haus
Mittelweg 11-12, 20148 Hamburg, 040-413316-0
E-Mail: bonneval@denkschule-hamburg.de

Gestaltung und Repro:

Renate Wegener, Offset-Repro, info@wegener-repro.de

Design und Versand: Archibald Kleinau

Druck: digi-book, Hollenstedt

Bisherige Auflage: 500 Exemplare
Herstellkosten pro Stück ca. 2 Euro

Schengekonto: Hans Bonneval
IBAN DE76200505501315466977 Text: Schenkung